

Carsten Kerpa

B L A S P H E M I A

©1994 carstenkerpa@web.de

Monastir/Tunesien, Fuerteventura/Spanien & Berlin

Personen

RICKY, eigtl. Ulrike Stefanie Maaß
SARAH Remsburg
TEMOKOFF, Lev
GOTT, höchstes Wesen der Christenheit
JESUS Christus, Sohn Gottes
MOSES, Prophet und Stabschef im Himmel
MARIA, jungfräuliche Mutter von Jesus
ENGEL

NAVANIT, m.
SAMVADO, w.
MARCO
HELMUT Porowskie
PASSANT
KLOFRAU
JUNKIE
PLAYBOY
TUSSIE
RENTNER
PUTZFRAU
SEKRETÄRIN
FOTOGRAF
FRANZISKANER
PRIESTER, off
GEMEINDE, off
STATISTEN

I. AKT, 1. SZENE

Der Himmel. – Sarah, Temokoff und Ricky betreten zögernd die heiligen Sphären in erwartungsvoller Haltung, ohne jegliche Ahnung, was mit ihnen geschehen wird. Da erscheint Gott.

GOTT: Nun, ich denke, ihr wisst, wo ihr euch befindet. –

Dass ihr euer Leben habt brav beendet,

Diese Nachricht haben mir meine Engel leider nicht gesendet.

Nein! Von schlimmen Taten berichtete man mir,

Von Unglaube, Lüge und geiler Gier.

Ich musste mir viel guten Willen abfordern,

Euch aus dem Fegefeuer zurückzubeordern.

Doch ich bin bereit zu vergessen – ein letztes Mal.

Enttäuscht ihr mich erneut, oh...

Ich will diesen Gedanken nicht zu Ende sprechen,

Denn alleine an der Angst davor würdet ihr zerbrechen!

Aber ich verschwende nicht meine Zeit mit Versagern.

Ich weiß, dass ihr es schafft,

Ich sehe in euch die gläubige Kraft.

Drum lasst uns sogleich mit den Lektionen beginnen,

Denn wer dem göttlichen Weg folgt, der wird gewinnen.

Diese Einsicht muss euch lehren

Nicht mehr nach der Sünde – dem Bösen – zu begehren,

Vielmehr nach dem Guten zu streben

Und demütig nach den Zehn Geboten zu leben.

Moses! Treuer Diener, ich rufe nach dir!

– Auch ihn hat ein sterblicher Frauenschuß geboren. –

...

Moses! Ich warte deiner hier!

(leise) Du Vorbild aller Gläubigen, sitzt du auf deinen Ohren?

...

MOSES!

Moses hetzt auf die Bühne. Gott zieht Moses in eine Ecke und spricht leise zu ihm.

GOTT: Warum musste ich dreimal nach dir rufen?

Erkläre dich nicht bloß durch wortloses Gaffen!

MOSES: Im Himmel gibt es zu viele Stufen.

Ich korrespondierte gerade mit den vatikanischen Pfaffen

– Sie versuchten wieder mit frisierten Statistiken zu bluffen –,
Da schallte mein Name... Schneller war die Strecke nicht zu schaffen.

GOTT: Eile jetzt noch eifriger auf deinem Weg,
Und besorge die Zehn Gebote aus der Bibliothek.

MOSES: Euer Wunsch sei mir Befehl, oh Herr!

GOTT: Ja, wenn es mal so wär.

Moses ab.

GOTT: Reichlich Gebete schickte man wegen euch gen Himmel,
Obwohl ihr es an sich nicht wert seid, ihr Lümmel!
Doch diese stete Tränenflut ließ mein Herz erweichen,
Euch befristet auferstehen zu lassen von den Leichen.
Die Gnade eines zweiten Lebens
Will ich euch mit der Auflage geben,
Mir nun endlich eure fromme Seite zu zeigen;
Dann will auch ich zum guten Willen neigen.
Jedem von euch wird ein Monat auf Erden geliehen
Und nach 30 Tagen werde ich meine Schlüsse ziehen,
Ob das Urteil des Jüngsten Gerichts
Zu überprüfen wäre – oder nicht!
Ihr habt euer Schicksal in der Hand.
Nutzt die Chance, wollt ihr heim ins himmlische Land.
(Gott zieht ein Formular hervor.)
Das zum Wesentlichen – nun zum Speziellen:
Ich werde euch einige Fragen zu eurem Lebenslauf stellen.
Als erste rufe ich Sarah Remsburg auf!
(Spot auf Sarah, die einen Schritt vortritt.)
Du opferst dein Leben falschen Idealen
Und musstest dafür mit deiner Freiheit zahlen.
Dir wurde zur Last gelegt,
Vier Jahre spioniert zu haben für die DDR.
Die Richter verurteilten diese Tat schwer.
Denn damals kam das einer Todsünde gleich,
Vor der Wende, der Wiedervereinigung zum Vierten Reich.
Sie verhängten eine Strafe von sieben Jahren
Und glaubenslos ließest du alle Hoffnungen fahren,
Jemals wieder glücklich zu sein;
Fühltest dich gebrandmarkter als Kain.
Warum gingst du da nicht in dich?

Neue Horizonte findet man nur in sich.
Nein! Du entzogst dich feige der Buße,
Indem du eigenmächtig dein Leben auf Erden kündigtest
Und dich damit an meiner göttlichen Gabe versündigtest!
Dein Freitod erzwang die vorzeitige Entlassung: im Leichentuch!
Aber göttliche Gnade erlöst dich nun vom Höllenfluch,
Für eine Revision ist es an der Zeit.
Doch sag, wie denkst du über deine Vergangenheit?

SARAH: Ich habe spioniert, weil ich mit den Informationen einen Mann aus der DDR freikaufen wollte, der behauptete, mich zu lieben. Er hat mich aber in Wahrheit nur ausgenutzt. Das habe ich schon tausendmal erzählt, ich stieß aber immer nur auf taube Ohren.

GOTT: Nun, ich hörte dir jetzt zu,
Nur deswegen findest du hier Ruh.
Und du wirst dir selbst am besten dienen,
Bist du bereit, deine Taten zu sühnen.
Versuchst du während deiner weltlichen Mission
Diesem Rat zu entsprechen,
Werde ich nicht den himmlischen Bund zwischen uns brechen.

SARAH: Ich will nicht zurück. Das Leben reizt mich nicht mehr.

GOTT: Das Leben wird dich wieder reizen,
Denn für mich trennt sich dann die Spreu vom Weizen! –
(Gott studiert wieder seine Loseblattsammlung an Formularen.)
Lev Temokoff... Lev Temokoff...
Wie tief bist du gesunken?!
Vom Helfer zum Halunken!
Hast als Pfarrer viele Menschen für das Christentum rekrutiert,
Doch plötzlich bist du aus der kirchlichen Gemeinschaft desertiert.
Vagabundierst unter Brücken,
Begannst die Massen zu hassen.
Aber die philosophische Existenz hat ihre Tücken.
Auch als Freidenker muss man Haare lassen.
Doch Kompromisse gingst du nie ein,
Benahmst dich lieber wie ein Schwein.
In deiner besten Zeit
Kämpfstest du gegen die Drogen.
Warum war das später plötzlich alles verlogen?
Denk über deine Schuld nach,

Komm auf den alten Weg zurück,
Nur der führt ins Reich zum ewigen Glück!

TEMOKOFF: Ich habe in einem langen Testament zu allen Vorwürfen Stellung bezogen. Du müsstest es kennen.

GOTT: Ich sagte, denke darüber nach! Komm zurück ins Licht.
Die letzte Weisheit war dein Vermächtnis ja wohl nicht!

--

Und nun zur letzten Kandidatin in unserer Runde,
Du warst meine schmerzhafteste Wunde.
Wo habe ich denn bloß die Daten zu deinen Taten?

Gott blättert in seinen Formularen.

RICKY: Ulrike Stefanie Maaß, genannt „Ricky“, geboren am 17. Januar 1969, gestorben am 15. März 1988 an einer Überdosis Schlaftabletten. Werde beschuldigt, der Prostitution, der Dealerei und der Hehlerei nachgegangen zu sein. Ich bereue alle meine Sünden und bin gewillt...

Ricky bricht den Satz ab, da Gott seine Aufmerksamkeit auf Moses richtet, der mit zerknirschtem Gesichtsausdruck hereinschleicht. Gott und Moses sprechen leise, damit die drei nichts mitbekommen.

MOSES: Es tut mir leid, oh Herr,
Aber die Bibliothek war leer.
Die Abschriften der Zehn Gebote sind alle vergriffen
Und auch das Original müssen wir zurzeit entbehren,
Denn wegen des religiösen Gipfeltreffens
Weilen die Tafeln im Lektorat der buddhistischen Sphären.

GOTT: Du erzürnest mich zum zweiten Mal!
Du sollst Diener sein, keine Qual!
Glaube nicht, du hast meine ewige Gunst gepachtet.
Warum hast du nicht auf deine Pflicht geachtet,
Ein Exemplar aller Schriften zurückzuhalten?
Du bist sehr schlampig geworden in deinem Walten!
Was mache ich nun?

MOSES: Geht es nicht einmal ohne, in diesem Falle?

GOTT: Ich kenn die Gebote doch selbst nicht mehr alle!
Das ist über 3000 Jahre her,

Da fällt auch mir die Erinnerung schwer!
Ach was, ich werde das Thema überspringen.

MOSES: Soll ich, Euer Gnaden, anderes Material bringen?

GOTT: Besorge Federhalter, Tinte und Papier.
Jetzt los, mach dich endlich fort von hier!

Moses spurtet von der Bühne.

GOTT: Ulrike, ich unterbrach dich so unhöflich.
Schütte mir dein Herz aus – sprich!

RICKY: Ich bereue meine Fehler und verspreche, daraus zu lernen und eine gute Christin zu werden. Aber... warum nur einen Monat? Gib mir 'ne richtige Chance, lieber Gott. Bitte!

GOTT: Dass ich alles zweimal sagen muss!
Ihr habt einen Monat Zeit – Schluss!
Versucht nicht, mit mir zu handeln,
Meine Laune könnte sich sehr schnell wandeln.

Jesus schlendert auf die Bühne, eine qualmende Zigarette im Mund.

JESUS: Guten Morgen, Vater!
Oh verdammt hab ich einen Kater.
Ich sehe, du hast Besuch,
Sind das die drei mit dem Höllenfluch?
Und, sind sie am Bereuen?
Können wir uns auf geläuterte Seelen freuen?
(*leise*) Oder bei welcher Lektion bist du, Vater?
Gehirnwäsche oder doch schon Marter?

GOTT: (*leise*) Halte deinen Witz im Zaum,
Oder hinfort mit dir aus diesem Raum!

JESUS: (*leise*) Ist es nicht mal erlaubt zu scherzen?
Nimm dir nicht immer alles gleich zu Herzen!
(*Jesus geht zu den dreien.*)
Ich glaube, mein alter Herr vergaß mich vorzustellen,
Aber kein Drama, Paps, ich erledige das schon.
Man nennt mich Jesus, ich bin sein Sohn!

RICKY: Ich heiße Ricky. Hast du eine Zigarette für mich?

JESUS: Nein! Rauchende Frauen sind vulgär.
Außerdem ist meine Schachtel leer.
Sag, welche Sünde begingst du?
Warum verweigerte dir Paps die himmlische Ruh?

RICKY: Ich hab's mit Männern getrieben...

JESUS: Ja und?
War das der einzige Grund?

RICKY: Mit Gummis und für Geld.

JESUS: Oho, das mag Vater nicht!
Aber ein sehr interessanter Fall,
Natürlich rein aus theologischer Sicht.
Ich wüsste unter Garantie die beste Therapie...

Gott: Jesus!

Maria trampelt wütend auf die Bühne.

MARIA: Jesus!
Du miserables Stück!
Jetzt ist Schluss!

GOTT: *(leise)* Maria!
Zhme deine Ausdrucksweise,
Wir sind nicht allein.
Komm mit, aber sprich leise!

Gott zieht Maria in eine Ecke, während Jesus, den der Wutausbruch seiner Mutter nur peripher interessiert, mit Ricky flirtet.

MARIA: Gerade eben beichtete mir Magdalena,
– So ein blutjunges Ding aus meiner Engelsschar –,
Dass etwas strampelt unter ihrem Herzen.
Ich dachte erst, sie ist am scherzen.
Und nun rate mal,
Wer die gute Tat verantworten kann?
Herzlichen Glückwunsch!
Eine weitere Abtreibung steht an.

GOTT: Geht mir aus den Augen.
Ich will euch beide nicht mehr sehen!
Nutzt die Weite des Himmels.
Unendlicher Zorn könnte sonst entstehen!

Es blitzt und donnert. Maria verlässt erschrocken die Bühne, Jesus schlendert lässig hinterher. Moses tritt verwundert auf.

GOTT: *(zu sich)* Bin ich nur von Unvollkommenen umgeben,
Die nicht mal versuchen, nach Höherem zu streben?
(zu Moses) Mit welcher Hiobsbotschaft raubst du mir jetzt die Zeit?
Ich bin diese Störungen langsam leid!

MOSES: Ich liefere nur das gewünschte Material.
Feder, Tinte und Papier in dreifacher Zahl.

Moses überreicht Gott die Schreibutensilien und zeigt nonverbal auf eine nichtvorhandene Armbanduhr an seinem Handgelenk.

GOTT: Was gibt's denn noch?
Das Maß ist gleich voll!
Warum hampelst du herum wie ein Troll!

MOSES: Es tut mir ja sehr leid,
Aber man wartet auf Eure Hoheit!
Alle sind bereit.

GOTT: Hä??? Wie? Was? Rede doch mal gescheit!

MOSES: Haben Euer Gnaden den Termin vergessen?
Eines Schöpfers Zeit ist halt sehr kurz bemessen.
Gleich beginnt das Gipfeltreffen der Religionen
Und Eure Hoheit sagtet zu, dem beizuwohnen.
Ein Nichterscheinen oder eine Absage
Käme diplomatisch kaum noch in Frage.

GOTT: Ach je, nein, eine Absage steht natürlich nicht zur Debatte.
Richte aus, dass ich wichtige Entscheidungen zu treffen hatte.
Nun geh und entschuldige mein Verspäten
Und bitte Petrus mich kurz zu vertreten.
(Moses geht ab. Gott atmet tief durch und wendet sich wieder den dreien zu.)

Ich hoffe, euer weiteres Schicksal ist jetzt klar,
Aber wie stellt sich euch eure Vergangenheit dar?
Seht ihr, wie es um euch steht?
Das ist die Frage, die mich am meisten bewegt.
Versucht eure weltlichen Standpunkte zu vergleichen,
Mit euren aktuellen Einsichten als Leichen.
Und diese eure Lebensbeschreibung will ich Schwarz auf Weiß,
Damit ich sie euch gegebenenfalls unter die Nase halten kann,
Kommt ihr nach einem Monat hier oben wieder an.
Macht euch an die Arbeit!
Hier sind Federn, Tinte und Papier.
Ich habe jetzt einen wichtigen Termin,
Ihr hört wieder von mir.

Gott verlässt die Bühne und Temokoff, Ricky und Sarah bleiben allein zurück.

TEMOKOFF: Was soll dieser Zirkus? Wenn wir uns einen Monat anständig benehmen, kommen wir in den Himmel? Der verarscht uns doch!

RICKY: Sei kein Spielverderber! Unser alter Herr ist ein Träumer und so unsympathisch finde ich ihn gar nicht. Wenn wir so tun, als ob wir nach seiner Pfeife tanzen, lässt er vielleicht mehr springen als nur den einen Monat auf Erden. Bock auf Englein spielen habe ich jedenfalls noch nicht.

TEMOKOFF: Bleib auf dem Teppich, Mädchen! Der führt mehr im Schilde, als er zugibt.

SARAH: Eines dürfte wohl klar sein, wir haben es hier mit einer Instanz zu tun, der wir kaum Paroli bieten können.

RICKY: Richtig. Machen wir das, was er gesagt hat. Er will doch bloß wissen, wie wir unser früheres Leben beurteilen. Tun wir ihm den Gefallen.

TEMOKOFF: Ich bin nicht dafür, dass wir gehorchen. Wir sollten Widerstand leisten, wo wir nur können, sonst hat der uns völlig in der Hand!

RICKY: Das ist doch Schwachsinn! Gott hat uns so oder so in der Hand.

SARAH: Einen Zwergen-Aufstand halte ich nicht für erfolgversprechend.

RICKY: Lasst uns den Lebenslauf hinkritzeln und die Sache ist erledigt.

TEMOKOFF: Was heißt „die Sache ist erledigt“? Damit fängt sie erst an!

SARAH: Wir stecken bereits mittendrin.

TEMOKOFF: Gut! – Soll der sein Geständnis haben. Aber ich habe euch gewarnt.

Alle schreiben mehr oder weniger motiviert an ihren Texten. Unbemerkt von den dreien tauchen Gott und Moses erneut auf. Sie sprechen gedämpft.

GOTT: Ich will doch nur kurz mal schauen...
Ach Moses, sieh dir diese braven Schäfchen an!
Ich wusste es, ihnen kann ich vertrauen.
An denen ist was dran.

MOSES: Euer Gnaden, eure Wahl ist wie immer genial,
Doch was soll nun weiter mit ihnen geschehen?

GOTT: Nachher, wenn meine göttlichen Kollegen zum Festbankett gehen,
Führe die drei ins Auditorium.
Ich habe auch Jesus einbestellt,
Er weiß allerdings noch nicht warum.
Ich gedenke, die drei dann auf die Erde zu schicken.
An sich wollte ich sie vorher noch etwas in die Mangel nehmen,
Doch ich bin sicher, die machen auch so keine Zicken.

MOSES: Aber Eure Heiligkeit,
Als Gastgeber könnt ihr auf dem Bankett nicht fehlen!

GOTT: Wer sagte denn was von fehlen?
Ich werde mich nur mal kurz vom Tische stehlen.
Deswegen habe ich ja Jesus ins Auditorium bestellt.
Es wird Zeit, dass auch er ein paar Pflichten erhält.
Bereite du jetzt den Erdentransfer vor
Und Sorge dafür, dass alle pünktlich zur Stelle sind.
Ich habe alles perfekt geplant,
Keine Bange, wir schaukeln schon das Kind.

Ein Engel in Wächteruniform erscheint hinter Gott und Moses.

ENGEL: Euer Gnaden, verzeiht, aber es ist soweit,
Die Pinkelpause ist vorbei,
Das Gipfeltreffen geht jetzt weiter,
Mit Verhandlungspunkt zwei.

Gott und Moses verschwinden wieder von der Bühne.

RICKY: Bist du fertig, Sarah?

SARAH: Ja. – Ich denke, ich lass es so.

RICKY: Komm mal her. Lies dir's durch und sag, wie du es findest.

Ricky reicht Sarah ihr Blatt.

SARAH: Oje, diese Schrift kann ich kaum entziffern. Lies es besser vor.

RICKY: Als ich damals mit 17 jenen Mann in der Disco kennengelernt hatte, wäre ich nie auf die Idee gekommen, was er wirklich von mir wollte. Die Fotoagentur seines Freundes hielt ich für okay, doch als ich herausbekam, wie die Mädchen nebenbei Geld verdienen, reizte mich das, es auch mal auszuprobieren. Doch ich ließ mich auf ein gefährliches Spiel ein. Ich wusste bald nicht mehr, wie ich mich aus der Szene heraushalten sollte. Ein Zuhälter setzte mich unter Druck. Bald machte ich nichts anderes mehr, als mich zu verkaufen. Ich wollte keine Drogen nehmen, aber weil alle sagten, es wäre so leichter zu ertragen, fing ich damit an – ab und zu. Während einer Razzia der Polizei fand man Koks bei mir, den mir jemand heimlich zugesteckt haben musste (zwinkert Sarah zu). Auf der Wache behaupteten die Bullen dann auch noch...

SARAH: Polizisten!

RICKY: Stimmt! ...die Polizisten dann auch noch, ich wäre im Besitz eines gestohlenen Motorrades, obwohl ich nicht mal einen Führerschein habe. Da ich kurze Zeit in U-Haft saß, erfuhren meine Eltern von meinem Doppelleben. Ich wusste nicht weiter. Alles war verpfuscht. Ich beging die Dummheit mit den Schlaftabletten, die mich auf Umwegen in dein Reich führten, lieber Gott. Ich hatte nicht vor, mich umzubringen. Ich wollte den Leuten nur zeigen, dass ich völlig verzweifelt war. Aber ich schätzte die Wirkung der Dosis falsch ein. Sorglosigkeit und Unwissenheit brachten mich auf die schiefe Bahn. Doch der Tod hat mich verändert. Ich fühle, dass ich die Kraft besitze, meine Fehler wieder gutzumachen. Ich danke dir für diese Chance, Vater! Ausrufezeichen. Deine Ricky. – Wie findest du es? Ist es reumütig genug?

SARAH: So will es Gott bestimmt haben.

RICKY: Ja, meinst du? Gut! Was hast du geschrieben?

SARAH: Das ist nicht so wichtig.

RICKY: Komm, nicht so schüchtern!

SARAH: (*nimmt ihr Blatt und liest vor*) Mein Name ist Sarah Remsburg. Man beschuldigte mich, geheime Dienstunterlagen des Berliner Senats über einen Mittelsmann an das Ministerium für Staatssicherheit der DDR weitergegeben zu haben und verurteilte mich zu sieben Jahren Gefängnis. An meinem 35. Geburtstag knotete ich mir aus meinem Bettlaken einen Strick und erhängte mich in der Zelle. Obwohl mir ein Teil meiner Haft erlassen wurde, sah ich für mich keine Lebensperspektive mehr. Nach der Pressekampagne, die gegen mich geführt wurde, hielt ich es für aussichtslos, als Stasi-Gebrandmarkte jemals wieder ein normales Leben führen zu können. Niemand hielt zu mir. Ich wurde von allen Seiten fallengelassen. Selbst von dem Mann, für den ich das alles tat. Ich trug die Verantwortung und bekam die Konsequenzen zu spüren. Manchmal macht Liebe blind. Es war...

TEMOKOFF: Es reicht! Erspare uns das tränenreiche Blablabla.

RICKY: Quatsch nicht dämlich dazwischen!

TEMOKOFF: Ihr seid vom Leben ja so gepeinigte Seelen, die vom rechten Weg abgekommen sind, weil das Fleisch schwach ist, Amen!

SARAH: Warum spielst du dich so auf?

RICKY: Geh doch zu Gott hin und sag, was du von ihm hältst. Wenn du das besonders intelligent und heldenhaft findest, bitte!

TEMOKOFF: Dein Horizont reicht doch grademal bis zur Unterhose!

RICKY: Ja, bis dahin, wo du deinen Verstand hast!

TEMOKOFF: Den du dir schon längst aus dem Leib hast ficken lassen!

SARAH: Hört endlich auf!

Jesus betritt die Bühne.

JESUS: Warum macht ihr solchen Krach?
Da werden ja selbst die Toten wach!
Könntet ihr bitte leiser streiten,
Ihr stört die heiligen Ruhezeiten!

RICKY: *(zu Temokoff)* Arschloch! *(zu Jesus)* Da bist du ja! Hattest du vorhin Schwierigkeiten?

JESUS: Mutter ist etwas bieder,
Aber sie beruhigt sich schon wieder.

TEMOKOFF: Wie lang geht das Spielchen eigentlich noch, diese peinliche Gesinnungskontrolle?

JESUS: Habe ich dir das Wort erteilt? –
Frage meinen Alten, wenn er wieder bei euch weilt.

RICKY: Können wir nicht von was anderem reden? Du hast mir doch vorhin was versprochen, Jesus...

JESUS: Stimmt, ich kann mich entsinnen.
Also komm, lass uns mit der Therapie beginnen!

Jesus und Ricky verlassen die Bühne.

SARAH: Endlich seid ihr beiden Streithähne getrennt. Es war schon nicht mehr auszuhalten.

TEMOKOFF: Wo geht diese kleine opportunistische Schlange mit dem Kerl hin?

SARAH: Ist mir egal, wo sie hingeht. Hauptsache, sie ist erst mal weg, sonst hätte es noch Mord und Totschlag gegeben.

TEMOKOFF: Im Paradies???

SARAH: Übrigens, wenn mein Text nur „tränenreiches Blablabla“ ist, dann gib mir doch mal eine Kostprobe, wie man es richtig macht.

TEMOKOFF: Ich lese das nicht vor.

SARAH: Dann eben nicht. Mich interessiert lediglich, wie heroisch man gelebt haben muss, um hier so aufzutrumphen.

TEMOKOFF: Mich widert es an, dass wegen gnädigen 30 Tagen auf Erden Gott in den Arsch gekrochen wird.

SARAH: Ich fühle mich da nicht angesprochen.

TEMOKOFF: Aber diese Ricky tut das und zieht uns mit hinein. Warum bieten wir uns mit diesen Geständnissen so an? Was haben wir zu verlieren?

SARAH: Wir hätten die Chance verloren, uns zu rächen. – Was würde passieren, wenn wir hier eine Revolte starten? Nichts! Auf der Erde haben wir einen Monat und, wenn wir es intelligent anstellen, ist das genügend Zeit für... für viele Sachen.

TEMOKOFF: Du hast doch vorhin gesagt, dass wir Gott nicht gewachsen sind.

SARAH: Ja, hier oben.

TEMOKOFF: Und wenn er uns auf eine einsame Insel schickt oder in die Wüste? Wollen wir da einen apokalyptischen Sandsturm entfachen?!

SARAH: Das wird er nicht tun. *(kurze Pause)* Habe ich das vorhin richtig verstanden, du warst früher Pfarrer?

TEMOKOFF: Warum?

SARAH: Mach doch nicht aus allem ein Geheimnis!

TEMOKOFF: Ja, ich war katholischer Pfarrer, aber meinem Bischof war ich zu selbstständig. Als ich die Nase voll hatte von den ganzen Intrigen, die gegen mich gesponnen wurden, legte ich mein Amt nieder. Ich verließ Deutschland und so weiter und so fort... Ich habe keine Lust, das alles zu erzählen. Es langweilt mich!

SARAH: Das kann ich sogar verstehen. Aber deinen Hass lasse nicht an uns aus. Wir sitzen alle in einem Boot. Räche dich an denen, die deine Rache verdient haben.

Moses tritt auf.

MOSES: Nun, ist euer Gewissen jetzt frei?
Gut. – Moment! Ihr wart doch vorhin drei?

SARAH: Der Herr Jesus nahm die andere Frau zu einer Therapie mit.

MOSES: *(zu sich)* Ich kann es kaum glauben!
Der schafft es, mir den letzten Nerv zu rauben!

(zu den zweien) Gut, ich benachrichtige die beiden gleich,
Kommt ihr aber erst mal mit, Gott erwartet euch.

Alle ab.

I. AKT, 2. SZENE

In den Gemächern von Jesus Christus. Jesus und Ricky betreten die Bühne.

JESUS: Nun zier dich nicht lange,
Tritt ein, keine Bange!

RICKY: Wo bin ich hier?

JESUS: Du bist bei mir,
In meinem Gemach.
Ich gab dem Putzengel heute frei,
Sieh mir die Unordnung bitte nach.

RICKY: Hier fehlt Grünzeug, ein bisschen Schnickschnack. Sieht ja wie in einer Besenkammer aus!

JESUS: Du bist mir ein frecher Spatz,
Sei artig und nimm Platz!

RICKY: Wo denn bitte schön?

JESUS: Soll ich euer Hochwohlgeboren den Thron richten?
Oder könnte das Prinzesschen auf etwas Luxus heut verzichten?
Komm schon her, ich mag nicht lang bitten,
Du beleidigst des Gastgebers Sitten.
Lass dich in mein Himmelbett sinken.
Und zur Belohnung: Was willst du trinken?

RICKY: Whiskey on the rocks.

JESUS: Das ist doch ein Wort.
Bleib sitzen, er kommt sofort.

RICKY: Wie geht es jetzt weiter? Ich meine mit mir und den anderen beiden.
Was passiert mit uns?

JESUS: Das, was mein Alter euch versprach.

Aber denk nicht jetzt darüber nach,
Sonst vergeudest du nur unnütz Zeit.

RICKY: Wann bin ich wieder auf der Erde? Und wo? Gib mal 'ne klare Antwort.

JESUS: In Details bin ich nicht eingeweiht,
Du wirst dich gedulden müssen.
Tut mir leid!
Erzähle mir lieber von deinem Tod.
Ich hörte, du hattest im Fegefeuer einige Not.

RICKY: Am Anfang nicht. Da fand ich es ganz geil. War irgendwie so, wie ich mir das Paradies vorstellte. Man konnte tun und lassen, was man wollte. Aber ziemlich bald hingen mir die Exzesse zum Hals raus. Es war wie in einem Karussell, das sich immer schneller drehte, bis es dir nur noch kotzübel wurde. Und dann plötzlich kam ich da raus und fand mich hier oben wieder. – Warum das Ganze eigentlich? Sind wir drei was Besonderes?

JESUS: Die Gemeinde Berlin leidet unter einem schlechten Jahr.
Die Kirchen stehen leer, gläubige Berliner sind rar.
So ließ es sich auch vor dem Alten nicht mehr verhehlen,
Dem Himmel fehlen tote Berliner Seelen.
Die Hölle hat Konjunktur,
Doch vom Aufschwung im Himmel fehlt jede Spur.
Deswegen kam der Alte zu dem Entschluss,
Dass eine Amnestie Abhilfe leisten muss.
Ihr drei seid ein erster Versuch
Und solltet ihr euch bei der Prüfung bewähren,
Dürft ihr doch noch ins Paradies heimkehren.
Aber warum der Alte gerade euch hat herbestellt?
Wahrscheinlich weil er euch für kleine, reuige Fische hält.

RICKY: Was erwartet mich denn hier oben im Himmel, wenn ich die Prüfung bestehe?

JESUS: Das wirst du schon sehen!
Mehr kannst du nicht erfahren,
Versuche, es zu verstehen.

RICKY: Jesus, du bist doch Gottes Lieblingssohn, er kann dir bestimmt keinen Wunsch abschlagen. Leg ein gutes Wort für mich ein, dass er die Monatsfrist verlängert. Ich mache auch nicht nochmal Selbstmord. Ich verspre-

che, ich werde mich bessern. Bitte! Ich bin so jung und hab' noch nichts vom Leben gehabt!

JESUS: Du scheinheiliges Ding!
Für Extrawünsche ist es jetzt zu spät;
Man erntet immer das, was man sät.

Jesus befingert Ricky und versucht, sie zu besteigen. Ricky wehrt ab.

RICKY: Nicht so überstürzt. Ich bin doch keine Fickmaschine!

JESUS: Du dummes Huhn!
Ich könnte viel für dich tun,
Aber auch viel gegen dich.
Behandle mich also vorsichtig!

RICKY: Erzähle ein bisschen von dir. Was machst du so? Man hat schließlich seit 2000 Jahren nichts mehr von dir gehört.

JESUS: Was willst du hören?
Die schönsten Bibelanekdoten?
Oder Schwänke aus meinem Leben
Mit den himmlischen Idioten?

RICKY: Sei nicht gleich so mürrisch. Stimmt eigentlich alles, was in der Bibel steht? Die habe ich nämlich zweimal gelesen. Ja!

JESUS: Was weiß ich, ob das alles so lief.
Wahrheit ist relativ.
Das Marketing jedenfalls war optimal.
Die Bibel steht heute in fast jedem Regal.

RICKY: Reden wir jetzt von Wirtschaft oder Religion?

JESUS: Die beste Wirtschaftsform ist die Religion.
So war das immer schon.
Der Vatikan ist der reichste Konzern der Welt,
Denn die wahren Finanzgenies sitzen nicht an der Börse.
Unsere Kleriker machen dir aus allem Geld. –
Bist du jetzt endlich bereit?
Ich habe nicht ewig Zeit!

Ricky beginnt sich zu entkleiden und legt sich nackt ins Bett. Jesus tut es ihr

nach und löscht das Licht.

RICKY: Warum machst du das Licht aus?

JESUS: Ich mache es lieber ohne.
Ich finde auch so deine erogene Zone!

Liebesgeräusche. – Plötzlich hört man Jesus wimmern. Kurze Zeit später zündet er sich eine Zigarette an und man sieht im Schein der Flamme, dass er wieder neben Ricky liegt.

RICKY: Was is'n los?

JESUS: Fertig!
Ich habe nicht so einen Marathon-Tick,
Ich stehe auf den Quicky-Fick.

RICKY: Amen! Hast du jetzt 'ne Kippe für mich?

JESUS: Du bist ein ordinäres Weib,
Aber mit einem geilen Leib!

Er gibt ihr eine Zigarette und Feuer.

RICKY: Danke für die Blumen! Ich habe dich mir ganz anders vorgestellt...

JESUS: Wie meinst du das?
Machte es dir keinen Spaß?

RICKY: Iwo, es war göttlich!

Es klopft an der Tür.

JESUS: Wer wagt es, mich zu stören?
Lasst sofort euren Namen hören!

MOSES: (*hinter der Tür*) Verzeiht dem alten Moses,
Mich schickt der Chef.
Gott vermißt euch und Fräulein Maaß
Beim vereinbarten Treff.

JESUS: Sage meinem Vater,

Wir werden in Kürze vor ihm stehen
Und ihn um Verzeihung anflehen.

MOSES: (*hinter der Tür*) Ich empfehle mich.

JESUS: (*leise*) Ja, verpiss dich!
(*schaltet das Licht an*) Wir sollten uns ankleiden,
Denn zu warten kann mein Alter gar nicht leiden.

RICKY: Ist schon klar!

Ricky und Jesus ziehen sich an und gehen ab.

I. AKT, 3. SZENE

Im Audienzraum des Schöpfers. – Gott steht wartend auf der Bühne. Moses tritt auf.

MOSES: Euer Gnaden, Jesus wird jeden Moment hier sein.
Soll er dann gleich zu euch herein?

GOTT: Ja! Aber schicke meinen Sohn allein.

Moses geht ab.

GOTT: Er lässt mich warten,
Obwohl er weiß, dass ich in Eile bin!
Doch langsam macht sein Ungehorsam Sinn.
Er will sich mehr Freiheiten abtrotzen,
Aber ich bin auf der Lauer.
Dieser Weg führt nicht ans Ziel,
Dieser Weg, mein Sohn, endet vor einer Mauer!

Es klopft.

GOTT: Jesus? Tritt ein!

Jesus betritt die Bühne.

JESUS: Warum sprichst du mit mir allein?

Sollten die drei nicht dabei sein?
Oder ist etwa meine Verspätung der Grund für deine Pein?

GOTT: Du hast es erkannt!
Doch steter Tropfen höhlt diesmal nicht den Stein.
Bei mir läufst du gegen eine Wand!
Deine endlosen Affären,
Werden dich nur eines lehren:
Ich habe die Zügel fest in der Hand!
Ufgrund deiner andauernden Provokationen
Werde ich dich in Zukunft nun nicht mehr schonen!
Können Worte dich nicht auf den keuschen Weg bringen,
Vielleicht wird es mir mit Verantwortung gelingen.
Bei dem Versuchsprojekt „Amnestie“
Übernimmst ab sofort du die Regie!
Bist du damit einverstanden?

JESUS: Was soll diese rhetorische Frage?
Habe ich eine Wahl in meiner Lage?

GOTT: Jesus! Jesus!
Du weißt, ich kann mich zurzeit nicht schonen.
Das Gipfeltreffen der Religionen
Erfordert viel Diplomatie,
Eine weitsichtige Strategie,
Kurzum, all meine Kraft.
Die asiatischen Sekten wollen ein großes Stück
Vom abendländischen Kuchen,
Deswegen muss ich präventiv versuchen,
Den christlichen Markt weitgehend abzuschotten.
Das Christentum steckt tief in der Stagnation.
Vielleicht stehen wir sogar vor einem Heiligen Krieg, mein Sohn!
Drum müssen wir wieder eine geeinte Dreifaltigkeit sein!
Wann geht das endlich in deinen Dickschädel hinein?! –

Gott öffnet eine große Tür und Moses, Sarah, Temokoff und Ricky treten auf.

MOSES: Das, Euer Gnaden,
Ist von allen dreien der Lebenslauf.

Moses reicht Gott ein Bündel Papier.

GOTT: Gut! Ich hebe es mir als Bettlektüre auf. –

Eure große Stunde hat nun geschlagen.
Betet, dass ich es nicht bereue, diesen Versuch zu wagen.
Denn denkt immer daran,
Ihr allein werdet die Konsequenzen tragen!
Es war Absicht, euch kaum auf diese Reise vorzubereiten,
Denn die Intuition soll euch auf Erden leiten.
Ich will beobachten, wie ihr euch mir in vertrauter Umgebung zeigt,
Ob ihr zum Schlechten oder doch zum Guten neigt.
So! – Der Ort der Quasi-Wiederauferstehung
Ist das Herren- beziehungsweise Damenklo
Auf dem Berliner Bahnhof Zoo.
Und auch die Zeit erfahrt ihr von mir,
Ihr landet dort um 23.04 Uhr.
Mein Sohn Jesus ist ab jetzt der Projektleiter,
Gibt es Probleme, hilft er euch weiter.
Ihn könnt ihr alles fragen.
Also dann, wir sehen uns wieder in 30 Tagen!

Gott ist im Begriff zu gehen.

RICKY: Ich hoffe, meine Frage verstößt nicht gegen die Spielregel der Ahnungslosigkeit, aber was sage ich zu alten Freunden, treffe ich die zufällig auf der Straße? Hey, ich bin ein römisch-katholischer Zombie, oder was?

Ricky schaut fragend zu Jesus. Der wiederum schaut ahnungslos zu seinem Vater.

GOTT: Von dieser Hoffnung müsst ihr euch trennen,
Niemand wird euch wiedererkennen.
Selbst eure Eltern würden schwören,
Sie sahen euch noch nie.
Und versucht ihr, sie dennoch zu überzeugen,
Landet ihr höchstens in der Psychiatrie.

RICKY: Wenn mich niemand wiedererkennt, wo soll ich dann bitte nächtigen? Und irgendwann wird sich auch mein Magen zu Wort melden. Oder können wir jetzt endlich nur von Luft und Liebe leben?

GOTT: Ihr werdet sehen,
Es wird auch ohne Schlaf und Essen gehen.
Selbst euer nur rudimentär entwickelter Wille
Wird, mit Hilfe einer von mir persönlich gesegneten Pille,
Die mentale Kraft entfalten,

Gewisse menschliche Bedürfnisse unter Kontrolle zu halten.
Denn wir wollen doch nicht die Spesenkasse belasten,
Nur weil ihr es nicht schafft, 30 Tage zu fasten!

TEMOKOFF: Also Drogen! Aufputzmittel!

Gott straft Temokoff mit einem zornigen Blick.

GOTT: Damit ihr finanziell
Nicht völlig auf dem Trockenen seid,
Habe ich angeordnet,
Dass man euch jeweils 500 D-Mark leiht.
Damit wir uns richtig verstehen,
Ich will für jeden ausgegebenen Pfennig Rechnungen sehen!

SARAH: Kommen wir in diesen Leibchen auf die Erde?

GOTT: Ungeduldige Bande!
Es ist alles bis ins Detail durchdacht.
Würdet ihr abwarten und nicht nur fragen,
Hätten wir das alles längst hinter uns gebracht!
Jesus geht jetzt mit euch in die Endphase,
Denn ich kann euch nicht länger begleiten;
Ich habe mich auf eine wichtige Besprechung vorzubereiten.
Also, gehorcht Jesus aufs Wort,
Denn wir sehen uns wieder, hier an diesem Ort!

RICKY: Auf Wiedersehen, lieber Gott!

*Gott verlässt im Gefolge von Moses die Bühne. Jesus, sichtlich angespannt,
dreht sich eine Zigarette.*

RICKY: Mensch, endlich geht es zurück nach Berlin. Ist doch irre!

TEMOKOFF: Darüber freust du dich? Big brother is watching you! Selbst wenn du auf dem Klo sitzt und scheißt! Wo warst du eigentlich vorhin so lang gewesen?

RICKY: Jesus hat mir ein bisschen was vom Himmel gezeigt.

TEMOKOFF: Nur dir? Warum nicht uns allen?

RICKY: Was weiß ich! – Jesus, was hat denn Gott für eine wichtige Bespre-

chung?

JESUS: Zurzeit findet ein Gipfeltreffen statt,
Aller bedeutender Religionen, die die Erde hat.
Doch es herrscht kein Klima der Freundschaft.
Wir befinden uns im Kalten Krieg.
Alle Götter sind nur bedacht auf den eigenen Sieg.
Die asiatischen Sekten greifen nach dem Westen;
Das Christentum missioniert die Dritte Welt;
Und bald gibt es niemanden mehr, der den Islam aufhält.
Denn das Judentum im Nahen Osten,
Steht für mich eh auf verlorenem Posten.

RICKY: Das heißt, Gott trifft gerade Allah, Buddha und wie sie alle heißen?

Jesus nickt.

RICKY: Wird ja immer verrückter!

Jesus trägt drei Kartons auf die Bühne.

JESUS: Alles, was ihr werdet brauchen,
Um einen Monat in Berlin unterzutauchen,
Ist in diesem Karton drin.
Zieht euch jetzt um und macht hin!

Die drei ziehen weltliche Kleidung an.

JESUS: Unterschreibt nun hier,
Dass ihr das geliehene Material sorgsam pflegt
Und die Kleidung einmal pro Woche in die Wäsche gebt.
So, damit wären alle Formalitäten geklärt.
Meldet sich jemand freiwillig, der als erstes fährt?

RICKY: Ich! Ich will!

JESUS: Ihr werdet während des Transfers halluzinieren,
Doch keine Angst, ihr könnt den Weg nicht verlieren.
Geht vom Licht in die tiefste Dunkelheit,
Dann ist die Erde nicht mehr weit.

RICKY: Okay! Wird schon schiefgehen!

JESUS: Auf Wiedersehen, Ricky!

Ich wünsche dir eine gute Reise
Und komme nicht ab vom rechten Gleise.

Ricky verschwindet von der Bühne.

JESUS: Temokoff! Mach dich bereit!
In wenigen Augenblicken ist es so weit.

TEMOKOFF: Ist sie jetzt auf der Erde?

JESUS: Ja. – Auf Wiedersehen, Temokoff!
Nimm dir Zeit zum Büßen,
Dann werden wir dich als Freund begrüßen.

Temokoff verschwindet von der Bühne.

JESUS: Sarah, komm bitte!
Stelle dich hier in die Mitte.
Auf Wiedersehen, Sarah!
Lass deinen Glauben stark sein;
Du hast die Kraft zum Verzeihen.

Sarah verschwindet von der Bühne. Jesus verliert seine steife Förmlichkeit.

JESUS: Schert euch zum Teufel!
Was denkt sich der Alte dabei,
Mich so zu blamieren
Und wie einen seiner Diener herumzukommandieren!
Tut so, als wolle er mir Großes anvertrauen
Und ich mache mich dann vor allen zum Clown!
Nicht mit mir,
Alter, das verspreche ich dir!
Was sollen diese Spitzeleyen mit wem ich es treib?
Bleib mir mit deiner Moral vom Leib!
Merkst du seniler Greis denn nicht,
Dass du auf dem falschen Dampfer bist?
Dein Amnestie- und Revisionsprojekt,
Das ist doch Mist!
Diese Nutte Ricky hat die Bibel gelesen,
Als wäre es ein Kriminalroman gewesen.
Verehrter Vater, ich muss lachen,
Weil du glaubst, aus diesen unwürdigen Existenzen
Demütige, gläubige Untertanen zu machen.

Die werden sich vor dir nicht ducken.
Die werden dir frech auf den Schädel spucken!
Aber du bist selber schuld!
Du korrigiertest deine Schöpfung nur im Kleinen,
Dabei wäre es an der Zeit
Die Menschheit völlig neu zu designen.
Ich habe dir prophezeit, dass es ein Fehler ist,
Den Menschen nach unserem Ebenbild zu schaffen.
Wie du siehst, sie schlagen dich mit deinen eigenen Waffen!
Aber solange du diese Tatsache nicht kapiert
Und mich als ebenbürtig neben dir akzeptierst,
Solange kriegst du das Kirchenschiff nicht wieder flott.
Doch wie sagt der Volksmund:
Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!

Jesus geht ab.

Ende des ersten Aktes.

ZWISCHENSPIEL

Irgendwo zwischen Himmel und Hölle. Ricky erscheint.

RICKY: Was ist das da vorne? – Da kommt mir einer entgegen! Hallo! Wer sind Sie? Woher kommen Sie? – Moment mal..., ich kenne Sie! Doch, ganz bestimmt! Sie sind einer von meinen Kunden gewesen, damals, als ich im „Mademoiselle Sophie“ gearbeitet habe. Da kamen Sie doch jedes Wochenende. Was, Sie kennen mich nicht mehr? – Sie hatten immer so ausgefallene Phantasien, daran kann ich mich noch gut erinnern. Na, verstehe schon, ist Ihnen jetzt peinlich. Sie sind wohl gerade gestorben, wie, und auf dem Weg in den Himmel? – Dann viel Glück!

Ricky verschwindet und Temokoff erscheint.

TEMOKOFF: Der Boden vibriert! Und was sind das für Geräusche? Hört sich an, wie... das Geblöke von Schafen! Ja, jetzt sehe ich es. Eine riesige Herde, Millionen von Schafen! – Aber was ist denn das? Die Leittiere sind Wölfe...!

Temokoff verschwindet und Sarah erscheint.

SARAH: Hier war ich schon mal! Damals, als ich starb, bin ich hier entlang gekommen, aber aus der anderen Richtung. Ach, du Schreck! Da vorne ist die Gefängniszelle, in der ich mich erhängte! Was soll das bedeuten? Und was hängt da für ein Messingschild an meiner Zellentür? (*liest*) Zentraler Suchdienst für verlorene Gerechtigkeit?

Sarah verschwindet.

Ende des Zwischenspiels.

II. AKT, 1. SZENE

Auf der Erde. – Ricky steht plötzlich in einer Herrentoilette, zwischen zwei pinkelnden Männern, vor einem Pissoir. Der eine Mann uriniert sich vor Schreck auf die Hose, der andere fällt in Ohnmacht.

RICKY: Oh! Äh... 'Tschuldigung, ich muss mich wohl... in der Tür geirrt haben.

Ricky stolpert aus dem Toilettenhäuschen und steht nun mitten auf dem Bahnhof Zoo in Berlin. Verwirrt schaut sie sich um. Sie spricht einen Passanten an.

RICKY: Hallo! Äh, bitte, können Sie mir sagen, welche Zeit wir haben?

PASSANT: Kurz nach 23 Uhr.

RICKY: Und was für ein Datum?

PASSANT: Freitag, der 30ste.

RICKY: Der 30ste was?

PASSANT: – November!

RICKY: Äh... und was für ein Jahr?

PASSANT: Scheiß Junkies!

Der Passant geht ab. Da wird Temokoff von einer wild gestikulierenden Klofrau aus der Damentoilette geworfen.

KLOFRAU: Sie Spanner! Schleichen sich heimlich bei die Frauen rein! Ich ruf gleich die Polizei!

Die Klofrau geht wieder zurück.

TEMOKOFF: Was war das denn?

Sarah verlässt angewidert das Männer-WC.

RICKY: Sarah, wir sind hier!

SARAH: Da drinnen liegt ein Mann auf dem Boden und rührt sich nicht.

RICKY: Der hat sich ein bisschen erschrocken, bei meiner Ankunft. Aber der kommt schon wieder zu sich.

SARAH: Ist das der Bahnhof Zoo? – Ich kann das gar nicht glauben!

TEMOKOFF: Doch, sieht ganz nach Berlin aus.

RICKY: Können wir von Glück reden, dass Gott nur die Klos verwechselte und nicht Ost- und West-Berlin! Übrigens, wir haben Freitag, den 30. November, 23 Uhr und ein paar Zerquetschte.

TEMOKOFF: Und was für ein Jahr?!

RICKY: Keine Ahnung.

SARAH: Also, im Mittelalter sind wir jedenfalls nicht gelandet. Wie geht es nun weiter?

RICKY: Ich würde vorschlagen, wir gehen erst mal runter auf den U-Bahnhof. Da ist es wärmer.

SARAH: Glaubt ihr, dass er uns belogen hat?

RICKY: Wer?

SARAH: Gott! Ich meine, dass uns Freunde und Verwandte nicht wiedererkennen?

TEMOKOFF: Nein. Ich bin mir sicher, der alte Knabe meinte das ernst. Würde unsere Geschichte publik werden, wäre das der Kulturschock des 20. Jahrhunderts... ach, was sage ich, der Zivilisation! Daran hat Gott kein Interesse. Das Elementare des Christentums, quasi das Fundament, ist bedingungsloser Glaube, nicht definitives Wissen.

RICKY: Wo pennen wir eigentlich die kommenden Nächte? Wir sollten uns vielleicht nach einer billigen Pension umschaun. Diese Pillen von Gott schlucke ich jedenfalls nicht!

TEMOKOFF: Nein danke, ich ebenso wenig. Aber auf eine gemeinsame Unterkunft verzichte ich auch. Ich werde mir allein was suchen gehen.

SARAH: Da wir uns kaum über irgendetwas einig werden würden, halte ich es auch für besser, dass jeder seine eigenen Wege geht.

RICKY: Was? Findet ihr das sehr klug, wenn sich jeder alleine durchschlägt?

TEMOKOFF: War das nicht von Anfang an klar?

SARAH: Wir sollten aber in Kontakt bleiben.

RICKY: Aha! Und wie?

SARAH: Zum Beispiel, indem wir uns zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort treffen.

RICKY: Was haltet ihr vom „Cool Cat“? Ist meine Stammkneipe.

TEMOKOFF: Stammkneipe!!! Du hast Vorschläge! Woher willst du wissen, dass die überhaupt noch existiert?

RICKY: Ach, leck mich! Oder wir treffen uns auf einem Friedhof.

SARAH: Auf einem Friedhof?

RICKY: Wäre doch passend.

TEMOKOFF: Ja, sehr passend, bei der Jahreszeit! Ich habe keine Lust, mir auf einem gottverdammten Granitsteinacker den Arsch abzufrieren.

RICKY: In der Hölle taust du schon wieder auf.

Die vier steigen in die U-Bahn Linie 1.

TEMOKOFF: Wenn wir uns schon treffen müssen, dann in einer Kirche. Das hat Stil.

SARAH: In der Höhle des Löwen?

TEMOKOFF: Unsinn, es gibt nichts Gottloseres als Kirchen.

RICKY: Du als Pfaffe musst es ja wissen.

SARAH: Die Idee mit der Kirche ist gar nicht so schlecht.

RICKY: Und an welche Kirche habt ihr gedacht?

SARAH: Was haltet ihr von der St.-Emanuel-Kirche in Kreuzberg?

RICKY: Kenn' ich nicht.

TEMOKOFF: Warum gerade die?

SARAH: Na... ich habe nur so gedacht... ich wollte da mal heiraten.

TEMOKOFF: Bitte, von mir aus.

RICKY: Wo ist diese Kirche in Kreuzberg?

SARAH: Mir ist der Name der Straße entfallen.

TEMOKOFF: Tja, wie die Straße heißt, weiß ich auch nicht. Ist ein alter, gotischer Bau, kaum zu übersehen. Wenn ich mich nicht irre, ist das noch Kreuzberg 61 und nicht SO 36.

SARAH: Frag' in irgendeiner Kirche nach, die werden die genaue Adresse wissen.

TEMOKOFF: Treffen wir uns also übernächsten Sonntag zur Morgenmesse in der letzten Bankreihe.

RICKY: Aye, aye, Sir!

TEMOKOFF: Welche Station ist das hier?

SARAH: Wittenbergplatz.

TEMOKOFF: Gut. Sonntag in neun Tagen, St.-Emanuel-Kirche, Morgenmesse. Ich muss aussteigen.

RICKY: Ach, wie schade! Gott sei mit dir!

TEMOKOFF: Nein danke, den könnt ihr behalten. Adieu!

SARAH: Auf Wiedersehen!

Temokoff steigt aus.

RICKY: Endlich ist der weg! – Hey Sarah, neben dir liegt eine Zeitung. Gib die mal her.

Sarah gibt Ricky die Zeitung. Ricky liest. Kurze Pause.

RICKY: Halt dich fest und hör' zu!: GANZ BERLIN WÄHLT BUNDESTAG UND ABGEORDNETENHAUS. IN DEN NEUEN BUNDESLÄNDERN BRANDENBURG, SACHSEN, THÜRINGEN... blablabla UND DEN OST-STADTBEZIRKEN PANKOW, PRENZLAUER BERG, KÖPENICK... et cetera, schwafel, schwafel... NACH DER WIEDERVEREINIGUNG... – Das Großdeutsche Reich! Ob Gott auch Hitler begnadigt hat?

SARAH: Deutschland ist wiedervereinigt? Und sind die Sowjets schon einmarschiert?

RICKY:Es geht noch weiter: VIELE DER MAUERELEMENTE SIND BEREITS INS AUSLAND VERKAUFT UND ES BESTEHT WEITER REGE NACHFRAGE. SKURRILSTES BEISPIEL IST EIN TEXANER, DER DIE BERLINER MAUER IN KLEINEM MASSSTAB AUF SEINER RANCH WIEDERAUFBAUEN WILL ... Das darf nicht wahr sein, die verscherbeln unsere Mauer!

SARAH: Seit wann sind wir denn wiedervereinigt?

RICKY: Warte mal, habe ich hier auch irgendwo gelesen. ZUR ERINNERUNG AN DEN HISTORISCHEN 3. OKTOBER 1990 WIRD DIESES DATUM DEN 17.JUNI ALS FEIERTAG ABLÖSEN. Da haben wir wohl im wahrsten Sinne des Wortes was in der Hölle völlig verschwitzt!

SARAH: Langsam entsinne ich mich. Gott hat das mit Deutschland am Rande erwähnt.

RICKY: Wann bist du gestorben?

SARAH: 1983 war das gewesen. Und du?

RICKY: Ich hab 88 den Selbstmord gemacht.

SARAH: Liest du die Zeitung noch?

RICKY: Kannst sie haben. Ist eh von gestern!

Ein Junkie betritt das Abteil. Er bleibt in der Mitte des Gangs stehen.

JUNKIE: Entschuldigung, dass ich Sie belästige, aber es wäre nett, wenn sie mir 'ne Minute zuhören könnten. Ich heiße Axel, bin obdachlos und seit zwei Jahren HIV-positiv. Ich bekomme keine Sozialhilfe, weil mir 'n paar Dokumente fehlen. Vor einigen Wochen hat mich ein Arzt kostenlos untersucht und mir gesagt, ich muss mich regelmäßiger und gesünder ernähren, um mein Abwehrsystem gegen den Virus zu stärken. Auch würde ich gern mal wieder in einem richtigen Bett schlafen und mich waschen, aber auch das kostet Geld. Wenn einer von euch 'ne Mark übrig hätte, würde mir 's echt helfen. Danke. Schönen Abend noch.

Der Junkie schleicht mit seinem Sammelbecher durch das Abteil und geht dann ab.

SARAH: Was ist denn HIV-positiv?

RICKY: Na AIDS!

SARAH: – Aha...

RICKY: Du bist wirklich nicht mehr up to date!

SARAH: Ich werde nächste Station am „Kottbusser Tor“ aussteigen.

RICKY: Mann, dir scheint ja auch die Zeit unter den Nägeln zu brennen. Wir sind noch keine Stunde in Berlin, aber schon in alle Himmelsrichtungen verstreut.

SARAH: Wir haben nur einen Monat – wenn Gott Wort hält.

RICKY: Ich hatte vorhin das Gefühl, dass du gar keinen Bock auf diesen Trip hast.

SARAH: Man sollte immer versuchen, das Beste aus einer Situation zu machen.

RICKY: Und was hast du jetzt vor in Kreuzberg?

SARAH: Ich werde nach Ost-Berlin rüberspazieren. Das geht ja scheinbar. Und du?

RICKY: Ich werde am „Kotti“ umsteigen und Richtung Neukölln weiterfahren.

SARAH: Und dann?

RICKY: Heimatluft schnuppern. Ich bin in Neukölln aufgewachsen. Mal sehen, was aus der Gegend geworden ist.

SARAH: Ich wünsche dir viel Glück. Und vergiss nicht, die Kirche heißt St. Emanuel. Auf Wiedersehen!

RICKY: Ja. Tschüss! Stürzen wir uns also ins pralle Leben, bevor es sich auf uns stürzt. Bis übernächsten Sonntag.

Beide steigen aus und gehen in verschiedene Richtungen ab.

II. AKT, 2. SZENE

Szene einer nächtlichen Straße in der Innenstadt. Ein Yuppie und seine Tussi betreten die Bühne. Sie werden von Navanit, einem Straßenverkäufer für Sektenliteratur, verfolgt, der einen Stapel Bücher im Arm trägt.

YUPPIE: Was wollen Sie denn noch?

NAVANIT: Fünf Mark decken nicht mal die Druckkosten für das Buch.

YUPPIE: Dann behalten Sie es!

NAVANIT: Das Leben ist wie ein Berg – irgendwann geht es abwärts. Wenn du dann nicht weiter weißt, gibt dir das Buch wieder Kraft.

YUPPIE: Wie viel wollen sie für das Buch haben?

NAVANIT: Jeder soll so viel geben, wie er glaubt mit seinem Gewissen vereinbaren zu können...

YUPPIE: Verdammt, das habe ich doch getan!

TUSSI: Nun gib dem schon was. Oder hast du keine Kohle? Hey, wenn das so ist... ich sage dir gleich...

YUPPIE: Halt die Klappe! Hier haben Sie einen Schein und jetzt verschwinden Sie endlich!

NAVANIT: Vielen Dank! Vergiss nicht dein Buch. Das hier ist noch original verschweißt.

Der Yuppie reißt Navanit das Buch aus der Hand und das Pärchen geht ab. Samvado, ähnlich gekleidet wie Navanit, betritt von der anderen Seite her die Bühne, ebenfalls mit einem Stapel Bücher im Arm.

SAMVADO: Wie viel Bücher hast du schon verkauft, Navanit?

NAVANIT: Zwei. Dieser Yuppie rückte erst nur fünf Mark heraus.

SAMVADO: Umso reicher, umso geiziger!

NAVANIT: Er wollte dann aber nicht knausern vor seiner Tussi und zückte noch einen Zwanziger.

SAMVADO: Bei solchen Typen sollte man das Geld als Spende nehmen, ist schade um das Buch. Die lesen das eh nicht.

NAVANIT: Denk nicht so. Gerade diese Wohlstandskrüppel brauchen unsere Hilfe; eines Tages wird ihm klar werden, dass er nicht eine Stunde seines Lebens wirklich gelebt hat; dann wird er das Buch lesen und zu uns finden.

SAMVADO: Du hast natürlich recht. – Navanit?

NAVANIT: Was ist, Samvado?

SAMVADO: Wie lange müssen wir hier noch stehen? Mir ist kalt.

NAVANIT: Du weißt was Swami Teertha gesagt hat. Bis alle Bücher verkauft sind!

Temokoff betritt die Bühne. Navanit läuft auf ihn zu. Samvado geht ab.

NAVANIT: Hallo! Hast du kurz Zeit? Ich möchte dir etwas zeigen, wonach du – unbewusst – vielleicht schon lange gesucht hast.

TEMOKOFF: Ach ja? Warum duzen Sie mich ? Kennen wir uns?

NAVANIT: Macht der Gewohnheit. Ich lebe mit Menschen zusammen, die sich von den Zwängen gesellschaftlicher Konventionen befreit haben.

TEMOKOFF: Hört sich ja toll an...!

NAVANIT: Aber ich sieze natürlich jeden, der das wünscht.

TEMOKOFF: Ist schon gut. Wer bist du und was willst du?

NAVANIT: Ich heiße Swami Navanit. Diesen Namen gab mir mein Meister. Früher hieß ich Maximilian, aber das ist lange her. Ich habe hier ein Buch, das dein Leben von Grund auf ändern wird, wenn du es liest. Sagen dir die vedischen Schriften etwas?

TEMOKOFF: Nein. Sollten sie?

NAVANIT: Es sind uralte philosophische Schriften in der Sanskritsprache. Sie zeigen dem Leser, wie man auf eine spirituelle Ebene gelangt, auf die Ebene des Bewusstseins von Krishna. Unser religiöser Meister Swami Prabhupada übersetzte sie ins Englische und nun sind seine Bücher auch auf Deutsch erhältlich. – Ich sehe dein skeptisches Gesicht und du hast recht mit deinem Misstrauen. Aber ich kann dir versichern, dass dieses Buch nichts mit den esoterischen Zwielfichtigkeiten zu tun hat, die im Augenblick in Mode sind. Die vedischen Schriften bieten zu universellen Problemen konkrete Lösungen. Und sie lehren dich, den begrenzten Raum deines Körpers und deines rationalen Verstandes zu verlassen und dich auf die Ebene ewiger Glückseligkeit zu begeben.

TEMOKOFF: Halleluja!

NAVANIT: Wenn du ehrlich zu dir bist, wirst du feststellen, dass dich dein bisheriges Leben nicht glücklich gemacht hat.

TEMOKOFF: Glücklich, beziehungsweise unglücklich sein, definiert sich aus dem jeweiligen Gegenteil. Wenn ich mich unglücklich fühle, muss ich logischerweise irgendwann einmal glücklich gewesen sein. Das eine kann ohne das andere nicht existieren.

NAVANIT: Du hast natürlich Recht, aber ich denke du weißt, was ich meine. Unter „glücklich sein“ verstehen wir auch sinnvoll, harmonisch, ausgeglichen zu leben.

TEMOKOFF: Wer ist „wir“?

NAVANIT: Wir, das ist die Hare-Krishna-Glaubensgemeinschaft und speziell das Bhakti-Yoga-Zentrum Berlin.

TEMOKOFF: Aha. Wenn ich dich richtig verstanden habe, Navanit, verschenkt ihr Bücher, um die Menschen glücklicher zu machen. Wollen die das überhaupt?

NAVANIT: Wir verschenken unsere Glaubensschriften nicht, wir setzen nur keinen Preis dafür fest. Es ist jeder Person selbst überlassen, wie viel sie geben möchte.

TEMOKOFF: Mal angenommen, ich führe mir das Buch zu Gemüte und sehe die Welt mit neuen Augen... was mache ich dann?

NAVANIT: Wenn du diese Bewusstseinsstufe erreicht hast, dann beginne deine Umwelt zu verändern. Versuche, mit den Leuten ins Gespräch zu kommen. Versuche, ihnen deine Ansichten zu erklären!

TEMOKOFF: Als einsamer Rufer im Sturm?

NAVANIT: Nein. Mit uns zusammen. Es gibt weltweit viele Anhänger unseres Glaubens. Wenn du ein paar davon kennenlernen möchtest, komme am Sonntag nach Kreuzberg. Hier ist die Adresse, wo wir leben.

Navanit reicht Temokoff eine Visitenkarte.

TEMOKOFF: Dort könnte ich einfach vorbeikommen am Sonntag?

NAVANIT: Natürlich. Um 15 Uhr beginnen wir mit dem Gebet.

TEMOKOFF: Und was kostet das?

NAVANIT: Nichts. Es bleibt natürlich dir überlassen, etwas zu spenden. Aber du solltest das Buch vorher gelesen haben, es hilft dir, vieles besser zu verstehen.

TEMOKOFF: Kannst du wechseln? Ich gebe dir 15 Mark für das Buch.

NAVANIT: Natürlich. Bitte schön und vielen Dank. Ich hoffe wir sehen uns wieder. Krishna begleite dich auf all deinen Wegen.

TEMOKOFF: Ich werde am Sonntag kommen, Navanit. Bis dahin.

Navanit verlässt die Bühne. Temokoff schlägt das Buch auf und liest einige Zeilen. Er lacht.

TEMOKOFF: Was ist bloß das ältere Gewerbe? Prostitution oder religiöse Scharlatanerie?

Temokoff geht ab.

II. AKT, 3. SZENE

Szene einer nächtlichen Seitenstraße mit einer gelben Telefonzelle. Licht fällt aus einem Fenster. Ricky tritt auf.

RICKY: Da oben in dem Fenster brennt Licht! Das war Marcos Küchenfenster. Ob er da immer noch wohnt? Wäre ja geil! Marco war der empfehlenswerteste Lover, den ich hatte. Fünf Sterne! Waren zwar nur kurz zusammen, das aber heftig. Ich sollte hinaufgehen und klingeln. Ich schätze, er weiß bis heute nicht, dass ich damals als Callgirl arbeitete. Was habe ich ihm nochmal erzählt? – Genau, ich arbeite im Hotelservice. Ha! Er war ein schnuckliger Typ und so gutgläubig. Ob er mittlerweile verheiratet ist? Vielleicht sogar Vater? Nee, so beschränkt war er nicht. Außer so 'ne Schlampe hängt ihm 'ne Göre an. Bei Frauen war er hilflos; Marco konnte man um den kleinen Finger wickeln. War viel zu gut für diese Welt. Mann, der würde Augen machen, stehe ich plötzlich vor seiner Tür. Obwohl, Gott sagte ja, selbst unsere Eltern würden uns nicht wiedererkennen. Dann bin ich 'ne Fremde für ihn. Hm, vielleicht ein Vorteil. Ich weiß, wer er ist, aber er weiß nicht, wer ich bin. Stop! Im Augenblick weiß ich nicht mal, ob er hier noch wohnt. Am besten ich schleich mich zu seiner Tür und kuck, was an der Klingel steht.

Ricky geht zur Haustür und drückt die Klinke herunter.

RICKY: Scheiße! Ordentliches Deutschland! (*liest*) AB 20 UHR IST DIE HAUSTÜR ABZUSCHLIESSEN. Pisse! – Na klar! Da ist 'ne Telefonzelle. Ich wähle seine Nummer und dann werde ich ja hören, wer sich meldet. Kriege ich die noch zusammen? Sieben, fünf, eins... sechs, drei... drei, sechs. Genau! – Verdammte Scheiße! Ich hab kein Kleingeld! Oh Mann! – Tut mir leid, lieber Gott, aber das ist ein Notfall!

Ricky geht zu der Telefonzelle und macht sich an dem Apparat zu schaffen. Nach kurzer Zeit hat sie den Münzspeicher auf.

RICKY: Gelernt ist gelernt. Ich nehme auch nur drei Groschen raus, lieber Gott, und wenn ich Kleingeld gewechselt habe, zahle ich das an die Post wieder zurück! Ehrenwort!

Ricky wählt. Plötzlich bekommt sie ein freudiges Gesicht und leuchtende Augen. Sie legt wieder auf.

RICKY: Marco! – Geil, er wohnt hier noch! Mensch, wie komme ich bloß in das Haus rein? Vielleicht hätte ich am Telefon was sagen sollen, dass er

herunterkommt und aufschließt? Aber was antworte ich, wenn er fragt, wer ich bin und was ich will? – Ich kann doch nicht „Ricky“ sagen! – Ich könnte sagen, ich bin 'ne frühere Freundin von Ricky und Ricky hat mir damals viel von dir erzählt... und das du ein ganz toller Typ bist... dass ich dich unbedingt besuchen müsste... bin ich in Berlin... und spätestens dann knallt er mir die Tür vor der Nase zu!

Im Hausflur geht das Licht an.

RICKY: Hey, da kommt jemand die Treppen herunter.

Ein Rentner schließt die Haustür auf und tritt heraus.

RICKY: Guten Abend. 'Tschuldigung, ich müsste da mal rein.

RENTNER: Was wollen Sie?

RICKY: Ich habe meinen Hausschlüssel vergessen. Würden Sie mich bitte hereinlassen!

RENTNER: Ich habe Sie hier noch nie gesehen. Sie wohnen hier doch gar nicht!

RICKY: Ich bin zu Besuch! Da Sie die Tür aufgeschlossen haben, muss ich ja nicht meinen Bekannten aus dem Bett klingeln, oder?

RENTNER: Das kann jeder erzählen. Wie heißt Ihr Bekannter?

RICKY: Was geht Sie das an? Ist das hier ein Gefängnis?

RENTNER: Ich kann Sie nicht ins Haus lassen. Hier in der Gegend passiert nachts zu viel. Wenn Sie nicht gehen, rufe ich eben die Polizei!

RICKY: Sehe ich aus wie 'n Einbrecher? Ich will zu Herrn Costana, Marco Costana. Jetzt zufrieden?

RENTNER: Ach, auch noch zu dem Spagettifresser!

RICKY: Jetzt rufe ich gleich die Polizei – wegen Beleidigung! Lassen Sie mich endlich durch!

Ricky schlängelt sich an dem Mann vorbei in den Hausflur.

RENTNER: Aber ich muss hinter Ihnen abschließen.
Der Rentner schließt ab und geht.

RICKY: So ein Arschloch! Der kommt bestimmt in den Himmel! Tief durchatmen, Ricky, und bis zehn zählen. – Da vorne ist die Tür, wo Marco wohnt. Scheiße, ich traue mich nicht zu klingeln. Was erzähle ich ihm bloß?

Plötzlich geht die Wohnungstür von Marco auf, man hört Hundegebell und ein junger Mann steht im Türrahmen, in Straßenkleidung.

RICKY: Äh... hei!

MARCO: Hallo?!

RICKY: Bitte, du musst mir helfen! Mich verfolgt seit 'ner halben Stunde so 'n ekelhafter Typ. Ich habe totalen Schiss, ist ja keine Menschenseele auf der Straße.

MARCO: Und wie soll ich dir da helfen? Soll ich die Bullen rufen?

RICKY: Nein! Kann ich bei dir kurz hereinkommen? Nicht lange, nur 'ne Stunde so. Die Haustür war Gott sei Dank auf und wenn der Kerl mich hier nicht mehr herauskommen sieht, dann denkt der, ich wohne hier und haut ab.

MARCO: Meinst du?

RICKY: Klar! Oder störe ich? Ist gerade deine Freundin da oder so?

MARCO: Nein, ich bin allein. Aber du kennst mich doch gar nicht. Warum vertraust du mir? Ich könnte doch sonst was mit dir anstellen in meiner Wohnung.

RICKY: Quatsch! Ich sehe Menschen an, ob sie solche Schweine sind. Du bist nicht so einer.

MARCO: Echt?

RICKY: Kann ich nicht kurz bei dir 'n Kaffee trinken? Ich hau dann auch wieder ab – wenn du willst. Bitte! Wenn ich wieder auf die Straße gehe, dann vergewaltigt mich der Typ am Ende noch! Willst du das?

MARCO: Natürlich nicht! Aber ich wollte mit meinem Hund eine Runde drehen, sonst pisst der mir heute Nacht in die Bude.

RICKY: Ist doch perfekt! Komme ich mit! Dann gehen wir Arm in Arm, so denkt der Kerl, du bist mein Macker und 'nen Hund haben wir auch, da kriegt der doch sofort Muffensausen und verkrümelt sich. Keine Angst, ich beiß schon nicht!

MARCO: Naja, du vielleicht nicht, aber mein Hund ist gegenüber Fremden ziemlich misstrauisch. Wenn der jemanden nicht kennt, schnappt der schon mal zu.

RICKY: Keine Angst, ich komme schon aus mit Rufus...

MARCO Rufus? Woher weißt du, dass mein Hund Rufus heißt?

RICKY: Äh... na das ist ein Zufall! Meine Eltern hatten früher auch einen Hund, die gleiche Rasse und der hieß Rufus und deswegen... habe mich so erinnert gefühlt an den. Ist ja witzig, heißt dein Hund auch Rufus? – Naja, ist auch der einzige Name der zu solchen Hunden passt...

MARCO: Scheinst recht zu haben. Rufus ist ganz still, normalerweise bellt der Fremde total an.

RICKY: Hunde mögen mich halt – und nicht nur die!

MARCO: Na gut, wenn du mitkommen willst. Da Rufus nichts dagegen hat, soll's mir recht sein. Wie heißt du eigentlich?

RICKY: Ri... Desiree.

MARCO: Schöner Name. Ich heiße Marco.

RICKY: Ich weiß.

MARCO: Ja?

RICKY: Steht an deiner Türklingel.

MARCO: Ach ja, natürlich.

RICKY: Äh, Marco, könnte ich bei dir kurz mal auf Klo, bevor wir mit Rufus Gassi gehen? Diese ganze Aufregung ist mir wohl auf die Blase geschlagen.

MARCO: Hm. Komm rein. Zweite Tür links.

Marco und Ricky gehen durch die Wohnungstür ab.

II. AKT, 4. SZENE

Szene eines biederen, gewerkschaftlichen Funktionärsbüros. Eine Putzfrau betritt mit berufsüblichen Utensilien die Bühne.

PUTZFRAU: Oh Gottogottogott! Wie sieht es denn hier wieder aus! Nach jedem Wochenende das Gleiche: Ich komme montagmorgens in das Büro von Herrn Porowskie und denke hier hat ein Raubüberfall stattgefunden. Seit zwei Monaten geht das nun so, seit der in das Büro eingezogen ist. Ich bin schon seit 20 Jahren im Haus der Gewerkschaft, also, da kennt man seine Pappenheimer ja, aber so einer wie der ist mir noch nicht untergekommen. An sich müsste ich mich wegen unzumutbaren Arbeitsbedingungen beschweren gehen, aber bei wem soll ich das machen? Das ist halt der Käse, wenn man bei der Gewerkschaft arbeitet. Wer schießt sich schon gern vor die eigene Haustür.

Die Sekretärin tippelt auf die Bühne.

SEKRETÄRIN: Guten Morgen! Noch bei der Arbeit?

PUTZFRAU: Tag! Konnte ja nicht ahnen, dass das Büro grundgereinigt werden muss!

SEKRETÄRIN: Entschuldigung, die vielen Überstunden am Wochenende, da schaffte ich es nicht mehr aufzuräumen.

Helmut Porowskie stürmt mit Aktenkoffer auf die Bühne.

HELMUT: Guten Morgen, guten Morgen! Ich glaube das wird ein herrlicher Tag heute.

PUTZFRAU: Finden sie? Sie mögen wohl Regen?

HELMUT: Regen bringt Segen!

PUTZFRAU: Ah ja, dann gehe ich jetzt wohl besser. Tschüss!

SEKRETÄRIN: Auf Wiedersehen!

HELMUT: Einen schönen Tag noch!

Die Putzfrau geht ab.

SEKRETÄRIN: Ach, Helmut, ich war so einsam ohne dich.

HELMUT: Ich habe viel Arbeit auf dem Tisch zu liegen. Da kommen einige Überstunden zusammen diese Woche.

SEKRETÄRIN: Schön.

Helmut gibt ihr einen Kuss und geht nebenan zu seinem Schreibtisch. Sarah betritt das Vorzimmer der Sekretärin.

SARAH: Guten Morgen. Ich möchte gern Herrn Helmut Porowskie sprechen.

SEKRETÄRIN: Guten Morgen. In welcher Angelegenheit?

SARAH: Es geht um ein Zeitungsinterview. Ich werde von ihm erwartet.

SEKRETÄRIN: Wen darf ich melden?

SARAH: Sandra Ravensberg.

SEKRETÄRIN: Einen Augenblick. *(geht zu Helmut)* Eine Frau Ravensberg von der Zeitung möchte Sie sprechen. Sie sagt, sie habe einen Termin bei Ihnen.

HELMUT: Schicken Sie sie herein.

SEKRETÄRIN: Dort entlang bitte.

SARAH: Danke.

Sarah geht zu Helmut's Schreibtisch und reicht ihm die Hand. Helmut steht auf.

SARAH: Guten Tag, Herr Porowskie. Ich möchte mich nochmal entschuldigen, dass ich Sie gestern Abend störte und mich bedanken, dass Sie trotz allem so schnell Zeit für unsere Zeitung fanden.

HELMUT: Guten Morgen, Frau Ravensberg. Aber ich bitte Sie! Ihr Interesse für unsere gewerkschaftliche Arbeit ehrt uns und ein bisschen Publizität kann nie schaden. Sie sagten am Telefon, Sie würden mich gerne interviewen. Was möchten Sie wissen?

SARAH: Meine Zeitung möchte unseren Leserinnen und Lesern die Persönlichkeiten vorstellen, die maßgeblich am demokratischen Aufbau in den Neuen Bundesländern beteiligt sind. Die für das Wohl der Bevölkerung Tag und Nacht arbeiten. Doch wir wollen nicht die „großen Tiere“ porträtieren, sondern die Leute an der Basis. Die Frauen und Männer, die die Aufgabe haben, das Theoretische ins Praktische umzusetzen. Dabei stießen wir im Bereich Gewerkschaften auf Ihre Person. Ich werde Ihnen ein paar Fragen stellen, um Ihnen die Möglichkeit zu geben, ein bisschen über sich selbst zu erzählen, über Ihre Arbeit, kurz gesagt über Wissenswertes und Interessantes, das Sie betrifft.

HELMUT: Sie sehen meinen vollen Schreibtisch, aber ich nehme mir die Zeit für ein Gespräch. Dann mache ich heute Abend Überstunden, das bin ich gewohnt.

SARAH: Man muss solche Männer wie Sie aus dem Schatten herausholen und ins Rampenlicht stellen, damit die Bevölkerung sieht, wer die Hauptarbeit der Wiedervereinigung zu leisten hat. Eine Bitte noch, draußen in meinem Wagen sitzt unser Fotograf. Könnte ich ihn holen, für ein, zwei Aufnahmen? Ein Interview macht sich immer besser mit Fotos.

HELMUT: Wenn Sie meinen. Ich habe nichts dagegen.

SARAH: Sie sind sehr kooperativ, das werde ich lobend erwähnen. Ich wollte Sie erst fragen und nicht gleich überrumpeln. Ich bin in zwei Minuten wieder da.

Sarah geht ab. Helmut rennt ins Vorzimmer zu seiner Sekretärin.

HELMUT: Ich brauche sofort die aktuellen Mitgliederzahlen, diverse Statistiken, die Satzung, ihre Blumenvase, gewerkschaftliches Informationsmaterial und irgendwelche Akten, so sieben, acht Stück. Dalli, dalli!

Helmut springt zurück in sein Büro, rennt zum Schrank, wechselt Hemd und Krawatte, übt ein Lächeln im Spiegel, zieht seinen Scheitel nach und stellt drei kleine Bilderrahmen auf den Schreibtisch.

HELMUT (*zu sich*): Und ich dachte, da nimmt mich gestern Abend am Telefon jemand auf den Arm!

Die Sekretärin betritt das Büro.

SEKRETÄRIN: Hier sind die Satzung, die Statistiken und die Mitgliederzahlen, die Blumenvase und die Akten. Welche Akten war egal, oder?

HELMUT: Ja, ja. Pack alles auf den Tisch, es muss hier nach Arbeit aussehen. Und die Vase stell neben die Fotos!

SEKRETÄRIN: Das sind ja Fotos deiner Familie! Ich denke, du lebst getrennt, Helmut?

HELMUT: Die Frau ist von der Presse und gleich kommt noch ein Fotograf. Das ist die Chance für mich! Morgen ist mein Bild in der Zeitung, dann steht meiner Karriere nichts mehr im Weg – und du bist dabei.

SEKRETÄRIN: Oh Helmut, ja, ich mache alles für dich!

HELMUT: Suche mir noch die Informationsblätter heraus. Und immer „Herr Porowski“ sagen!

SEKRETÄRIN: Natürlich.

Die Sekretärin geht ab. Helmut setzt sich an den Schreibtisch und blättert in Akten. Sarah und der Fotograf treten auf.

SARAH: Da bin ich wieder. Das ist unser Fotograf.

FOTOGRAF: Hallo! Ich bin Fred. Ich schieß gleich ein paar Fotos, dann haben Sie es hinter sich. Das ist sehr gut, wie Sie über den Papieren brüten. Wir wollen den Leuten zeigen, wie schwer Sie arbeiten. Man muss förmlich die Verantwortung sehen, die auf Ihren Schultern lastet.

HELMUT: Ah, gut. Äh, guten Morgen erstmal, ich bin Helmut Porowski.

FOTOGRAF: Ich weiß, wer Sie sind. Und vermeiden Sie unnötige Höflichkeiten, sowas verkrampft nur. Jetzt kommen Sie zum Waschbecken und waschen sich die Hände. Das macht einen volksnahen, integren Eindruck. – Kriechen Sie unter ihrem Schreibtisch durch, kommen Sie, das muss sein! Sie sind sich nicht zu fein, auch mal in die Knie zu gehen; sowas kommt an. Wir müssen die Bilder sprechen lassen.

HELMUT: Aber wirkt das nicht etwas lächerlich?

FOTOGRAF: Machen Sie sich keine Sorgen, ich verstehe mein Handwerk. So, noch ein Foto am Fenster. Setzen Sie sich auf das Fensterbrett. Locker und flockig! Die Leser sollen doch nicht denken, dass Sie ein steifer Sesselfurzer sind. Noch ein Foto, dann haben Sie es hinter sich. Nehmen Sie den leeren Papierkorb. Ja, so vor den Bauch halten. Symbolik! Damit assoziieren die Leser, dass nicht jeder Brief gleich im Abfall landet. So, das war's.

SARAH: Sie schauen so überrascht, Herr Porowskie? Fred ist einer unserer besten Fotografen. Aber kommen wir nun zu dem Interview.

HELMUT: Ja, also seit dem Umbau des gewerkschaftlichen Systems in den ehemaligen volkseigenen Betrieben haben wir bereits die ersten...

SARAH: Halt, halt, Herr Porowskie! So geht das nicht! Bei einem Interview frage ich und Sie antworten, wir wollen uns an die Spielregeln halten. Herr Porowskie, aus welchen Lebensverhältnissen kommen Sie?

HELMUT: Ich wurde in einem Dorf bei Berlin geboren, als Sohn eines Schusters und einer Schneiderin. Mein Vater fiel bei der Schlacht...

SARAH: Herr Porowskie, bitte! Sie sollen kein Epos erzählen. Welchen Beruf haben Sie erlernt und wie kreuzte sich Ihr Berufsweg mit dem der Gewerkschaft?

HELMUT: Also, äh... ich... ich bin gelernter Schlosser, arbeitete lange Jahre in einer Papierfabrik und setzte mich schon damals stark für meine Kollegen ein. Da meine Frau als dringend benötigte Fachkraft nach Ost-Berlin beordert wurde, zogen wir mit den Kindern in die Stadt, und ich bekam Arbeit in einem Kombinat. Doch auch da ließ mich die gewerkschaftliche Arbeit nicht los und um 1970 wechselte ich ganz in die redaktionelle Abteilung der Gewerkschaftszeitung. Bis 1981 war ich dort aktiv, dann wurde ich wegen zu kritischer Berichterstattung zurück in die Produktion versetzt.

SARAH: Was meinen Sie mit zu kritischer Berichterstattung? Können sie da etwas ins Detail gehen?

HELMUT: Ich berichtete über die Wohnungsnot, die es offiziell nicht gab und über die schlechten Arbeitsbedingungen in vielen VEBs.

SARAH: Was machten sie ab 1981?

HELMUT: Ich arbeitete wieder als Schlosser, doch die Stasi bespitzelte mich auf Schritt und Tritt. Ich verhielt mich ruhig und mied frühere Freunde, führte aber heimlich Tagebuch. Bei einer illegalen Hausdurchsuchung fand die Stasi meine Aufzeichnungen und man stuft mich als „staatsfeindlich“ ein. Das Leben wurde für mich unerträglich, bis zur Wende 1989...

SARAH: Und wie kam es zu der Karriere vom Geächteten zum Funktionär?

HELMUT: Einige alte Freunde erinnerten sich an mich, ich wurde rehabilitiert und gleichzeitig trug man die Bitte an mich heran, den Posten des Bezirksleiters der neu gegründeten Gewerkschaft zu übernehmen.

SARAH: Das ist alles sehr interessant, was Sie uns erzählen. Nur eines ist merkwürdig, Herr Porowskie... wir erhielten ganz andere Informationen über Ihre Person. Das deckt sich nur wenig...

HELMUT: Ich verstehe Sie nicht recht?

SARAH: Sie arbeiteten seit Ende der 70er Jahre als Inoffizieller Mitarbeiter bei der Stasi im Bereich Westspionage unter dem Decknamen Helmut Keller!

HELMUT: Ich... ich weiß nicht, von was Sie reden.

SARAH: Es gibt einen Namen, der Sie noch mehr entsetzen dürfte: Sarah Rensburg! Na, was sagt Ihnen das? Mir sagt dieser Name viel. Aber zurück zu Ihrer Vergangenheit, Herr Keller!

Die Sekretärin steht plötzlich auf der Bühne.

SEKRETÄRIN: Herr Keller?

HELMUT: Bitte gehen Sie hinaus! Ich werde Sie rufen, wenn ich Sie brauche.

SEKRETÄRIN: Aber, Herr Porowskie? Hier ist das Informationsmaterial, das Sie verlangten...

HELMUT: Ja, legen Sie es dort ab.

Die Sekretärin schleicht verwirrt von der Bühne.

HELMUT: Worauf gründen sich Ihre Behauptungen?

SARAH: Sarah Remsburg hinterließ einen, leider erst kürzlich gefundenen, Abschiedsbrief. Bei der Gerichtsverhandlung verweigerte sie aus Liebe zu Ihnen die Aussage. Doch 1986, kurz vor ihrem Selbstmord, brach sie das Schweigen und verfasste diesen Brief, mit genauer Beschreibung der Hintergründe. Sarah Remsburg wusste, dass Helmut Keller nur Ihr Deckname war, Ihren richtigen Namen verriet sie allerdings erst im Brief.

HELMUT: Ich kenne weder eine Sarah Remsburg, noch nannte ich mich jemals Helmut Keller. Ich weiß überhaupt nicht, von was Sie reden!

SARAH: Dann helfe ich Ihrem Erinnerungsvermögen etwas auf die Sprünge. Fahren wir also fort im Nachhilfeunterricht. 1977 erpresste Sie die Staatssicherheit der DDR zu gewissen Spionagetätigkeiten, da Sie regen Kontakt mit dem Westen pflegten. Man setzte Sie auf Frau Remsburg an, die beim Senat von West-Berlin arbeitete, in einer Position, in der sie Zugang zu geheimen Unterlagen hatte. Sie, Herr Porowskie, logen ihr drei Jahre lang von Ausbürgerung in den Westen vor und von Heirat, wenn Sarah Remsburg weiter Material liefern würde, mit dem Sie sich aus der DDR freikaufen könnten. Sie Lügner! Sie hatten das nie vor. 1981 flog die Geschichte auf. Zu sieben Jahren Gefängnis verurteilte das Gericht Frau Remsburg. Sie aber kassierten eine Prämie und tauchten unter. Als Dank spendierte Ihnen die Stasi eine neue Legende, die so perfekt war, dass Sie es immerhin bis zum Gewerkschaftsfunktionär geschafft haben. Sie dachten, über die Sache sei längst Gras gewachsen, nicht? Doch Sarah Remsburg nahm die Wahrheit nicht mit ins Grab. Ihre Vergangenheit holt Sie ein, Herr Porowskie. – Schieß noch ein paar Fotos, Fred!

FOTOGRAF: Bleiben Sie einfach so sitzen. Ihr Gesicht spricht Bände.

Sarah steht auf und will gehen.

SARAH: Ich bedanke mich für das Gespräch, Herr Porowskie. Sie werden von uns hören beziehungsweise lesen.

HELMUT: Halt, warten Sie! Was wollen Sie? Wollen Sie Geld?

SARAH: Nein. Vielleicht Gerechtigkeit – vielleicht Rache? Gehen Sie mir aus dem Weg!

FOTOGRAF: Ciao!

Sarah und der Fotograf gehen ab. Helmut stürzt zum Telefon und wählt hastig eine Nummer.

HELMUT: Norbert? Hier ist Helmut. Ich muss dich sofort sprechen! Situation X ist eingetreten. – Nein, nicht am Telefon. – Ja. – Ich komme zu dir. Kannst du die Kanzlei zulassen? – Gut.

Helmut legt auf, nimmt seinen Mantel und geht ins Vorzimmer der Sekretärin. Die Sekretärin tritt auf.

SEKRETÄRIN: Helmut, was hatte das zu bedeuten?

HELMUT: Man versucht, mich zu erpressen. Wenn mich jemand sprechen will, sage ich bin zurzeit außer Haus. Wir sehen uns Morgen früh. Wiedersehen.

Helmut geht ab. Die Sekretärin ist völlig verstört. Als er schon längst weg ist, rennt sie ihm plötzlich hinterher.

SEKRETÄRIN: Helmut...

Im Hintergrund eine neutrale Deko. Sarah und der Fotograf treten auf.

SARAH: War Ihnen die Reaktion von Porowskie Indiz genug? Hier ist der Abschiedsbrief von Sarah Remsburg. Ich habe Ihrer Zeitung eine Story versprochen, den Rest müssen Sie selbst recherchieren.

FOTOGRAF: Sagen Sie mir doch endlich, wer Sie sind und woher Sie diesen Brief haben? Das Pressegesetz erlaubt uns, die Identität unserer Informanten geheim zu halten.

SARAH: Nein. Prüfen Sie alles nach, Sie werden sehen, dass es der Wahrheit entspricht. Meine Mission ist erfüllt. Wir werden uns nicht wiedersehen. Leben Sie wohl.

FOTOGRAF: Sollten Sie es sich noch anders überlegen, Sie wissen, wo Sie mich finden können. Ciao!

Sarah geht ab. Der Fotograf etwas später ebenso, in die andere Richtung.

II. AKT, 5. SZENE

Sechs Tage später.

Die Szene spielt in einer katholischen Kirche. Zu sehen sind nur die letzten

Bankreihen. Sarah Remsburg betritt die Bühne und nimmt auf der hintersten Bank Platz. Orgelmusik setzt ein und die „Gemeinde“ steht auf. (Der Priester und die Gemeinde sind nur akustisch wahrnehmbar.) Temokoff tritt in orangefarbener Kleidung auf und stellt sich neben Sarah. Sie nicken sich begrüßend zu.

STIMME DES PRIESTERS: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Der Herr sei mit euch.

STIMMEN DER GEMEINDE: Und mit deinem Geiste.

Die Gemeinde setzt sich. Ricky kommt hustend herein und will fast ihren Rotz in die Weihwasserschale spucken, bevor sie sich in letzter Sekunde eines besseren besinnt. Sie setzt sich neben Sarah.

TEMOKOFF: Guten Morgen!

RICKY: Hei! Scheiße ist das früh! Warum müssen die Leute zu so ungesunder Zeit beten?

SARAH: Psst!

Der Priester hält seine Predigt. Temokoff liest währenddessen Zeitung, Sarah starrt mit ernster Mine in die Luft und Ricky zappelt gelangweilt herum.

PRIESTER: Liebe Gemeinde! Der heutige Sonntag ist kein gewöhnlicher, wir begehen den zweiten Advent. Wir bereiten uns vor auf die beiden weihnachtlichen Hochfeste, an denen das erste Kommen des Gottessohnes zu uns Menschen gefeiert wird. Viele Menschen erinnern sich gerade in dieser Zeit an die Notwendigkeit des Betens, doch auch nach Weihnachten dürfen wir damit nicht nachlässig umgehen, denn zum Christen gehört das Gotteslob wie zum Fisch das Wasser. Es ist die Antwort des Menschen auf Gottes erwählendes und erbarmendes Handeln. Anbetung und Danksagung kann nur durch die Lobpreisung Gottes geschehen. Der Mensch ist von Natur aus ein Lobender. Wenn er nicht Gott lobt, dann lobt er nur sich selbst. Das aber wird auf Dauer für jeden Menschen unerträglich. Das Gotteslob aber befreit den Menschen aus aller Engherzigkeit und hebt ihn über sich selbst hinaus und lässt ihn teilhaben an der Größe Gottes. Schon in der Bibel gehört das Beten ganz selbstverständlich zum Leben, so selbstverständlich, dass es ursprünglich kein eigenes Wort dafür gegeben hat. Beten ist ein Rufen, Jubeln, Klagen, Bitten, Flehen, je nach der Situation des Menschen. Der volle Grund zum Beten ist für uns immer Gott selbst und sein Heilshandeln. Gott ist so, dass er verehrt werden muss; wir sind so, dass wir Gott verehren, anbeten

müssen. Und welches Zeichen unserer Verehrung Gottes kann zur Weihnachtszeit deutlicher sein, als endlich mit der Renovierung der Sakristei zu beginnen. Doch leider, leider – unsere Kassen sind leer. Eine kleine Spende, liebe Brüder und liebe Schwestern, lässt Gott sicher großzügiger über manch versäumtes Gebet hinwegsehen. Amen.

Leichte Orgelmusik setzt ein und ein Franziskaner in Mönchskutte reicht einen Korb für Geldspenden herum. Die Gemeinde steht auf.

RICKY: Wollen wir nicht gehen?

TEMOKOFF: Wenn ich die Zeitung ausgelesen habe.

PRIESTER: Der Herr sei mit euch.

GEMEINDE: Und mit deinem Geiste.

PRIESTER: Erhebet die Herzen.

GEMEINDE: Wir haben sie beim Herrn.

PRIESTER: Lasst uns dem allmächtigen Gott danken.

GEMEINDE: Das ist nur würdig und recht.

PRIESTER: Jesus, unser Meister, du Wort des Vaters, hilf uns, dass wir dich verstehen. Ohne dich gehen wir in die Irre.

GEMEINDE: Komm, o Herr und lehre uns den Weg der Einsicht.

PRIESTER: Erleuchte die Lehrer, Schriftsteller, Journalisten und alle, die andere lehren. Gib ihnen gute Gedanken und den Geist des Friedens.

GEMEINDE: Komm, o Herr und lehre uns den Weg der Einsicht.

PRIESTER: Hilf allen, die sich mühen, die Unwissenheit so vieler Menschen zu beenden. Hilf den Menschen, falsche Lehren zu erkennen und verleihe uns die Gabe der Unterscheidung.

GEMEINDE: Komm, o Herr und lehre uns den Weg der Einsicht.

Die Gemeinde kniet nieder und man kehrt kurz in sich. Nur nicht die drei. Danach stehen die Betenden wieder auf.

RICKY: Können die sich mal entscheiden, ob sie nun sitzen, knien oder stehen wollen!

PRIESTER: Lasst uns nun das Glaubensbekenntnis beten!

PRIESTER UND GEMEINDE: Ich glaube an Gott
Den Vater, den Allmächtigen,
Den Schöpfer des Himmels und der Erde,
Und an Jesus Christus
Seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
Empfangen durch den Heiligen Geist,
Geboren von der Jungfrau Maria,
Gelitten unter Pontius Pilatus,
Gekreuzigt, gestorben und begraben,
Hinabgestiegen in das Reich der Toten,
Aufgefahren in den Himmel.
Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.
Von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
Die heilige katholische Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
Und das ewige Leben.
Amen.

Die Betenden knien nieder.

PRIESTER: In der Nacht, in der Jesus verraten wurde, nahm er das Brot, reichte es seinen Jüngern und sprach: Nehmt und esst alle davon; das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.

Ein zartes, hohes Klingeln ertönt.

PRIESTER: Ebenso nahm er den Kelch, reichte ihn seinen Jüngern und sprach: Nehmt und trinkt alle davon, dies ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes. Mein Blut, das für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis. *(wieder ertönt das Klingeln)* – Geheimnis des Glaubens!

PRIESTER UND GEMEINDE: Deinen Tod verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir. Jetzt und in alle Ewigkeit.

PRIESTER: Beten wir nun das „Vater unser“!

PRIESTER UND GEMEINDE: Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name
Dein Reich komme
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld,
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
Sondern erlöse uns von dem Bösen
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Die Betenden stehen auf.

RICKY: Mein Gott, mussten die viel auswendig lernen!

PRIESTER: Der Friede des Herrn sei alle Zeit mit euch.

GEMEINDE: Und mit deinem Geiste.

Die Gläubigen geben sich, als Zeichen des Friedens, die Hand. Temokoff wehrt ab, Sarah spielt mit und Ricky macht sich einen Spaß daraus.

PRIESTER: Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden der Welt, erbarme dich unser. Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort und meine Seele wird gesund.

Leichte Orgelmusik setzt ein und die Kommunion wird ausgeteilt. Die Gläubigen, die sie empfangen, knien nieder und beten. Temokoff und Ricky bleiben weiterhin passiv. Nur Sarah geht zu dem Franziskanermönch, der die Kommunion austeilte und empfängt eine Hostie. – Jesus betritt die Bühne. Er trägt weltliche Kleidung. Die drei bemerken ihn jedoch nicht, da er sich im Hintergrund hält.

RICKY: Gingt ihr früher öfters in die Kirche?

TEMOKOFF: Zwangsläufig... als Pfarrer!

SARAH: Ja.

RICKY: Wie schmeckt so 'n Dings... so ein Keks?

TEMOKOFF: Das ist eine Hostie!

RICKY: Weiß ich, Klugscheißer!

SARAH: Nach nichts. Sie klebt dir am Gaumen.

PRIESTER: Informationen in eigener Sache: Heute, um 17 Uhr, findet ein Bußgottesdienst statt, mit dem Thema: „Wenn aus Steinen Rosen wachsen“. Sie sind alle recht herzlich eingeladen. Beichtgelegenheit ist wieder am Montag um 18 Uhr 30, bei Pater Michael. Am Schluss dieses Gottesdienstes wünsche ich allen einen ruhigen, besinnlichen und frohen Adventssonntag. – Der Herr sei mit euch.

GEMEINDE: Und mit deinem Geiste.

PRIESTER: Es segne euch der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

GEMEINDE: Dank sei Gott dem Herrn.

PRIESTER: Geht hin in Frieden.

GEMEINDE: Amen.

Der Gottesdienst ist zu Ende. Die Gläubigen verneigen sich und verlassen die Kirche. Jesus hält sich noch im Hintergrund.

TEMOKOFF: Ich lese gerade in der Zeitung was über einen Fall „Helmut Porowski“. Er ist Gewerkschaftsfunktionär und die Presse enttarnte ihn als ehemaligen Stasi-Spion. Eine unbekannte Informantin spielte einem Journalisten Beweismaterial zu. Der Staatsanwalt glaubt, dass jener Helmut Porowski der Kontaktmann in der Spionageaffäre um Sarah Remsburg war. Der Prozess löste seinerzeit einen ziemlichen Wirbel im Rathaus aus, einige hochrangige Senatoren mussten sogar zurücktreten. Wenn man eins und eins zusammenzählt... dann bist wohl du die geheimnisvolle Informantin, Sarah?

SARAH: Ich zeigte der Presse nur den Stein; ins Rollen brachten die den.

RICKY: Ein kleiner privater Rachefeldzug? Sowas hätte ich dir gar nicht zugebraut.

TEMOKOFF: Und die wollten nicht wissen, wer du bist?

SARAH: Ich traf mich nur einmal mit dem Reporter. Natürlich wollte er es

wissen, aber er hätte es mir ja eh nicht geglaubt. Ich nannte einfach irgendeinen Namen.

RICKY: Also irgendwie siehst du anders aus, Temo?! Sag mal, bist du unter die Gurus gegangen?

TEMOKOFF: Ich bin jetzt ein Jünger Krishnas. In der nächsten Woche lasse ich mir den Schädel kahl rasieren. Was meint ihr, wie Gott da glotzen wird!

RICKY: Wie bist du denn auf den Trip geraten?

TEMOKOFF: Dass es Gott gibt, akzeptiere ich, aber respektieren tue ich ihn deswegen noch lange nicht. Der wird sein blaues Wunder erleben, wenn er meint, mich zum Christentum zwingen zu können. An russischer Zähheit bissen sich schon einige große Herren die Zähne aus!

SARAH: Also reine Provokation?

TEMOKOFF: Natürlich! Meint ihr, ich glaube den Schwachsinn, den mir diese spirituellen Blumenkinder erzählen? – Und was hat unsere Kurtisane die letzten Tage getrieben?

RICKY: Deine Anspielungen kannst du lassen! Ich habe 'n paar frühere Freunde besucht. Die hatten logischerweise keinen blassen Schimmer, wer ich bin, deswegen musste ich mir immer die wildesten Storys ausdenken, um mit denen ins Gespräch zu kommen. War aber ganz witzig. Und nebenbei habe ich die 500 Piepen auf den Kopf gehauen. Ich weiß nicht mal mehr, für was alles. Plötzlich waren sie weg.

TEMOKOFF: Und von was lebst du die nächsten Wochen?

RICKY: Luft und Liebe. Oder ich schnorr mich durch. Ich habe ja noch diese komischen Pillen von Gott.

SARAH: Hast du schon mal eine genommen?

RICKY: War bis jetzt nicht nötig.

Jesus tritt aus dem Halbschatten in den Vordergrund.

JESUS: So, meine Schäfchen,
Die Party ist aus!

Packt zusammen,
Wir gehen nach Haus.

TEMOKOFF: Halleluja, ein Zombie!

RICKY: Hei Jesus! Seit wann gehst du in die Kirche?

SARAH: Was ist denn los? Ist doch erst eine Woche vorbei von dem Monat.

JESUS: Als mein Vater erfuhr,
Was ihr auf der Erde treibt,
Befahl er, dass ihr keinen Tag länger bleibt.
Er will euch unverzüglich im Himmel sehen.
Dort sollt ihr ihm Rede und Antwort stehen.

RICKY: Und wenn wir uns weigern mitzukommen ?

JESUS: So was Blödes zu sagen,
Kannst auch nur du Schlampe wagen!

Ricky gibt Jesus eine Ohrfeige, erschrickt dann aber selbst vor ihrer Tat. Jesus zieht eine Pistole hervor und erschießt in schneller Abfolge die drei. Schreie.

JESUS: Der Alte hatte betont,
Dass er euch sofort zu sehen wünscht.
Er ist warten nicht gewohnt
Und ich will nicht, dass er mich auch noch lyncht.

Jesus verlässt die Kirche. Die drei liegen im Sterben. Kurze Zeit später kommt der Franziskanermönch auf die Bühne gestürmt, sieht das Blutbad und fällt auf die Knie.

FRANZISKANER: Oh Gott, wer hat das getan?

Licht aus.

Ende des zweiten Aktes.

III.AKT, 1.SZENE

Im Himmel. – Zu sehen ist das Jüngste Gericht. Gott, Jesus und Moses betreten die Bühne.

MOSES: Das Gericht ist zusammengetreten,
Um das Unkraut aus der Welt zu jäten.
Um über die Sünder zu richten
Und alles Unchristliche zu vernichten.

Das Gericht nimmt Platz.

GOTT: Moses, führe die Delinquenten vor das Hohe Gericht.
Und nachher bei deinem Plädoyer:
Schone sie nicht!

Moses ab.

GOTT: Wie konntest du mich nur so maßlos enttäuschen?
Was soll ich schließen aus diesen Zeichen?

JESUS: Es tut mir leid,
Lass uns später reden,
Im Augenblick ist nicht die rechte Zeit.

GOTT: Warum hast du diese Auswüchse nicht verhindert?
Du warst mir für die drei verantwortlich!
Allein der Versuch hätte meinen Zorn gemindert.
Aber nein, beim Kopulieren fand ich den Helden,
Anstatt mir die Situation zu melden!

JESUS: Deine voyeuristische Schnüffelei
Ist eine ganz große Schweinerei!
In der Bibel steht, dass wir fast gleichberechtigt sind
Und doch behandelst du mich wie ein Kind!

GOTT: „Fast gleichberechtigt“, das hast du richtig formuliert!
Ich weiß schon lange, dass es dir nach mehr Macht giert.

Moses und die drei Berliner betreten die Bühne, auf deren weltlicher Kleidung blutverschmierte Einschusslöcher zu sehen sind.

GOTT: Aber da du mir ja noch mehr zu sagen hast,
Will ich dir später gern mein Ohr leihen,
Doch sei auch du auf einiges gefasst!

JESUS: Danke für die Audienz. Welch Gnade!
(leise) Um die vergeudete Zeit ist es jetzt schon schade.

Gott wendet sich an die drei.

GOTT: Ich gab euch eine Frist von 30 Tagen,
Glaubte, das Gute in euch hatte bereits gewonnen.
Doch meine Hoffnung hat sich zerschlagen
Und noch keine zehn Tage sind verronnen.
Ihr dachtet wohl, ihr könntet alles wagen,
Aber ihr habt die Rechnung ohne den Wirt gemacht.
Jetzt geht es euch an den Kragen!
Denn am besten lacht bekanntlich der, der als Letzter lacht!
Moses, verlies nun jenen Teil der Anklageschrift,
Der Ulrike Stefanie Maaß betrifft!

MOSES: Ulrike Stefanie Maaß, von ihren Kumpanen „Ricky“ genannt,
Hat sich von den christlichen Idealen völlig abgewandt.
Sie leidet unter einem perversen Hang zu sexueller Überaktivität,
Der bis zur Anwendung „aromatischer“ Präservative geht.
Mit vier verschiedenen Männern koitierte sie,
Aus animalischer Triebbefriedigung, wie ein Vieh .
Gegenüber ihrem vorangegangenen Leben
Kam es zu keiner kritischen Reflexion.
Das Versprechen, ihrem Dasein einen Sinn zu geben,
War von Anfang an der reinste Hohn.
Des Weiteren warf sie das geliehene Geld
Mit vollen Händen zum Fenster raus.
Anstatt es der Kirche zu spenden
Gab sie es für Videospiele, Reizwäsche und Blumensträuße aus.
Sie war, ist und wird nie eine Christin.
Sie ist eine heuchlerische Opportunistin!
Hohes Gericht, jagt sie zur Hölle
Und hoffentlich steckt der Teufel sie
In eine möglichst mannsferne Zelle!

GOTT: Bekennst du dich im Sinne der Anklage
Schuldig oder nicht?
Antworte, bevor mein Stab über dir zerbricht!

RICKY: Die vier Typen, von denen der quatscht, waren alles Ex-Freunde von mir. Die haben mich zwar nicht erkannt, aber die sind alle total in Ordnung. Na, und die Blumensträuße habe ich verschenkt. Das ist doch nicht unchristlich!

GOTT: Du erlaubst dir ein Urteil,
Was christlich oder unchristlich ist?!
Du verdienst kein Gnadenheil,
So frech und verdorben wie du bist!

RICKY: Ich bin nicht schuldig!

GOTT: Trotz lässt deine Primitivität
Nur um so deutlicher erscheinen:
Zu einer grundlegenden Reue bist du nicht bereit,
Reine Verschwendung, eine Träne um dich zu weinen.
Du hast im Himmel nichts verloren,
Das ist mein letztes Wort!
Martere mit deinem Gezeter also nicht länger meine Ohren.
Moses, fahre fort!

MOSES: Ich rufe den Angeklagten Lev Temokoff auf.
Du solltest dich schämen für deinen Lebenslauf!
Hohes Gericht:
Wie kann es geschehen, dass ein durchschnittlicher Pfarrer,
Der in einer gewöhnlichen Lebenskrise steckte,
In wenigen Jahren zu solch einem Ketzer mutierte
Und damit den Zorn allerhöchster Mächte weckte?
Nur der Wahnsinn kann solche Ausgeburten schaffen!
Und Geisteskrankheiten sind des Satans schärfste Waffen!
Eine kleine Auswahl seiner neuesten Sünden
Will ich nun im Folgenden dem Hohen Gerichte verkünden:
Kollaboration mit einer asiatischen Sekte,
Plus Vergeudung von christlichem Kapital,
Weil er diesen Verirrten unser Geld zusteckte;
Sonntägliches, öffentliches Johlen
Antiklerikaler Hetzparolen
Und Verführung studentischer Theologen
Zum Konsum halluzinierender Drogen.
Ich spare mir ein weiteres Beispiel,
Um noch deutlicher zu beweisen, euer Gnaden,
Dieses Individuum kennt nur ein Ziel:
Dem Christentum zu schaden!

GOTT: Bekennst du dich im Sinne der Anklage
Schuldig oder nicht?
Sprich, bevor mein Stab über dir zerbricht!

TEMOKOFF: Schuldig? Schuldig des Irrtums, dich Gott, jemals für christlich
in seiner ursprünglichen Bedeutung gehalten zu haben!

MOSES: Schweig, Ketzler!
Ich kann dem Hohen Gericht nur eines raten,
Lasst ihn auf ewig in der Hölle braten!

GOTT: So soll es sein,
Auf Ewigkeit nur Qual und Pein!

MOSES: Es ist erschreckend mit anzusehen,
Wie keiner der drei den Glauben besaß,
Dem Bösen zu widerstehen.
Auch Sarah Remsburg nicht,
Die ich als Letzte rufe vor das Hohe Gericht:
Sie wird beschuldigt,
In niederen Gefühlsmomenten
Selbstjustiz verübt zu haben,
An einem unserer katholischen Klienten.
Aus dumpfem, egoistischem Rachetrieb
Denunzierte sie Helmut Porowskie,
Dem aus Verzweiflung nur der Selbstmord blieb!
Natürlich ist der Suizid keine sehr löbliche Tat,
Doch ich bitte diese Sünde dem Porowskie nachzusehen.
Ich hätt für das Hohe Gericht einen gerechteren Rat,
Die Remsburg soll allein für alles geradestehen!
Denn andere in das Unglück treiben,
Darf für den Verursacher nicht ohne Folgen bleiben.
Porowskie besuchte nicht nur sonntags das Gotteshaus.
Auch war er Mitglied im Kirchenchor.
Nach der Messe ging er nie ohne Spende aus der Kirche raus
Und für Verzweifelte hatte er immer ein offenes Ohr.
Helmut Porowskie ist ein Mann,
Der uns noch nützlich sein kann.
Aber Sarah Remsburg, diese Schlange,
Gehört einzig allein in Satans Zange!

GOTT: Bekennst du dich im Sinne der Anklage
Schuldig oder nicht?
Sprich, bevor mein Stab über dir zerbricht!

SARAH: Dürfte ich mich bitte zu den Anschuldigungen äußern, die gegen mich erhoben werden? Etwas ausführlicher, als es ein bloßes „schuldig“ oder „nicht schuldig“ zulässt?

GOTT: – Obwohl das hier alles sehr an meinen Nerven zerrt,
Sei dir deine Bitte ausnahmsweise gewährt.

SARAH: Ich wusste nicht, dass Helmut Porowskie Selbstmord beging. Ich höre das jetzt zum ersten Mal. Du, Gott, klagst mich also an, ihn in den Tod getrieben zu haben. Wie tat ich das bitte? Ich habe ihn nicht auf dem Gewissen, sein schlechtes Gewissen trieb ihn in den Tod, als die Wahrheit über seine Vergangenheit bekannt wurde. Moses sagt, dass er ein vorbildliches Leben führte und er belegt diese Behauptung mit Porowskies sonntäglichem Gang in die Kirche. Doch der Schein trügt. Helmut Porowskie ging nicht aus Glaubensgründen in die Kirche – Helmut glaubte nur an sich selbst. Es waren reine Dienstbesuche im „Gotteshaus“, denn er bespitzelte im Auftrag des Ministeriums für Staatssicherheit verdächtige Bürger der DDR. Einige wenige kirchliche Würdenträger besannen sich nämlich auf ihre Pflicht, den Unterdrückten zu helfen. Und so sammelten sich in ihren Gemeinden die schwarzen Schafe des realsozialistischen Systems. Für den Geheimdienst höchst verdächtige Personen. Durch hinterhältige Tricks gewann Porowskie deren Vertrauen und verkaufte dann das Leben seiner „Freunde“ an die Stasi-Schergen. Viele dieser Verratenen mussten für Jahre ins Gefängnis. Und nun sagt der da (*auf Moses zeigend*), Helmut Porowskie sei ein guter Christ gewesen. Er war skrupellos und verlogen! Aber vielleicht macht das einen guten Christen aus – weil er euch dann ziemlich ähnlich ist.

GOTT: Du hasszerfressene Schlange!
Das ist der Dank, dass ich dir deine Bitte gewährte.
Anstatt mich um Vergebung anzuflehen,
Bist du weiter bluthündisch deinem Racheopfer auf der Fährte.
Die Frage nach deiner Schuldigkeit
Kann nur mit „JA“ beantwortet werden!
Für so viel Falschheit und Neid
Und xanthippisches Gebärden
Ist im Paradies kein Platz!
In die Hölle gehört solcher Aussatz!

MOSES: Als Vertreter der Anklage

Möchte ich nochmals bekräftigen,
Dass ich in mir die Hoffnung trage,
Euer Ehren wird sich im Wohlwollen
Mit dem Schicksal des Helmut P. beschäftigen
Und ihm die verdiente Gnade zollen.
Denn es steht außer Frage,
Dass Sarah Remsburg nur zum Zweck
Der Verbesserung ihrer eigenen Lage
Porowskie besudelt mit solch verleumderischem Dreck!
Ein Christ, der so viel Geld der Kirche spendete,
Ist erhaben über den Verdacht,
Dass er jemals andere Menschen schändete!

GOTT: Tränen der Hoffnung umspülen meine Augen,

Dass es doch noch Menschen gibt, die was taugen.
An Berliner Seelen liegt unser derzeitiger Aufnahmeschnitt
Zwar immer noch unter den Mindestquoten,
Aber ich trage den Vorschlag der Anklage mit,
Den Porowskie einzutauschen gegen diese drei Kojoten.
Lieber ein gläubiger Berliner,
Als drei solche Satansdiener
Moses, hole Porowskie umgehend aus dem Fegefeuer!
Euch jedoch werden wir erst später zum Teufel senden.
Ihr wart mir einfach zu teuer!
Und da ihr nichts habt zum Pfänden,
Wegen der zerschlissenen Kleidung
Und dem verschleuderten Geld,
Werdet ihr eure materielle Schuld
Hier so lange abarbeiten,
Wie es eurem Schöpfer gefällt!

TEMOKOFF: Du willst unser Schöpfer sein? Die Menschen stammen vom Affen ab, das weiß doch jedes Kind! Und damit haben wir einen viel edleren Ursprung, als du es jemals sein könntest.

RICKY: Du bist so verklemmt und verstockt, dass du dir nur noch durch die Bestrafung anderer Befriedigung verschaffen kannst!

GOTT: Wachen!

Schafft mir dieses Ungeziefer vom Hals!
Peitscht sie aus und dann reibt sie ein mit Salz!

Die drei werden trotz heftigem Widerstand von der Bühne gezerrt.

SARAH: Bestie!

RICKY: Lasst mich los, ihr Wichser!

Die drei gehen endgültig ab. Nur noch Gott, Jesus und Moses sind auf der Bühne.

GOTT: Solche kleinen, pädagogischen Lektionen
Haben schon vielen gelehrt,
Dass man mich nicht beleidigt, sondern ehrt.

MOSES: Chef, wie sollen die hier oben ihre Schuld abarbeiten,
Ohne uns dabei noch mehr Sorgen zu bereiten?

GOTT: Lasse sie das Paradies rosarot streichen,
Das soll als Wiedergutmachung reichen.
Überall bröckelt und blättert es schon ab,
Da muss Farbe drauf und nicht zu knapp!
Und Moses, vergiss nicht,
Dies Generalgouverneur Luzifer wissen zu lassen,
Dass wir die drei noch einige Zeit brauchen.
Danach kann er sie mit harter Hand fassen
Und von mir aus auf ewig in seiner Hölle schlauchen.

MOSES: Ich werde in Kürze alle Aufgaben
Zu eurer vollsten Zufriedenheit erledigt haben.

Moses ab.

GOTT: Nun zu dir – mein Sohn!
Du hast Dinge gewagt,
Die so einfach zu verzeihen
Mir absolut nicht behagt.

JESUS: Was hast du mir denn vorzuwerfen?
Dass sich deine Auserwählten nicht so verhielten,
Wie du versuchtest, es ihnen einzuschärfen?
Dass sie keine devoten Marionetten spielten?

GOTT: Es geht nicht nur um diesen Vorfall hier.
Die Toleranzgrenze deiner Verfehlungen ist überschritten.

Vor nichts schreckst du zurück, in deiner triebhaften Gier!
Oder gibt es nur noch eine junge Engelin, die du hast nicht geritten?
Deine Alimente erreichen biblische Dimensionen,
Doch du willst an meiner Seite thronen,
Als Vorbild für die Christenheit!
Sodom und Gomorrha wären nicht mehr weit!

JESUS: Wir leben im 20.Jahrhundert,
Du aber urteilst nach deiner mittelalterlichen Moral!
Hast du dich noch nie darüber gewundert?
Kirchenaustritte sind in der Jahresbilanz die einzig steigende Zahl!

GOTT: Mein Kind, mit dieser Theorie findest du keine Zuhörer,
Aber dein Weg zurück in meine Gunst wird umso schwerer.

JESUS: Dein ewiges Rummotzen,
Bringt mich nur zum Kotzen!

GOTT: Dass du im Himmel bereits Tabuthema bist,
Gibt dir wahrscheinlich nicht zu denken.
Aber dass schon in den religiösen Nachbarsphären
Die wildesten Gerüchte kursieren über deine Affären,
Drängt mich, in deinen Lebenswandel nun massiv einzulenken.

JESUS: Ach je! Verbannst du mich ins Eunuchenviertel?
Oder schenkst du mir zum Geburtstag einen Keuschheitsgürtel?
Du vergisst wohl, dass ich es war,
Der die christliche Fraktion vom Judentum löste.
Dein Dank dafür war ziemlich rar.
Doch du liegst falsch, wenn du denkst,
Dass ich mich weiterhin mit vagen Hoffnungen tröste,
Allein meiner Promotion als aufrührerischer Römersklave,
Hast du es zu verdanken, dass du dich behaupten konntest,
Gegenüber deinem älteren Bruder Jahwe.
Onkel Jahwe wollte das Judentum für sich allein,
Doch du und etwas später Onkel Allah
Ihr stelltet ihm, mit eurer Separationsbewegung, ein Bein.
Ein gelungenen Coup, denn mittlerweile
Besitzen du und Onkel Allah die größeren Marktanteile.
Was ich damit sagen will:
Platzt meine Wut erst aus allen Nähten,
Werde ich vielleicht in deine Fußstapfen treten!

GOTT: Ich habe dich satt!
Du hast deine Chance verspielt,
Nun setze ich dich schachmatt!

JESUS: Du solltest mich nicht unterschätzen,
Ich werde alle gegen dich hetzen!

GOTT: Das ist offene Revolution!
Wenn du glaubst, mich so stürzen zu können vom Thron,
Kommt jegliche Einsicht für dich zu spät.
Dann bist du vor lauter Machtgier schon völlig durchgedreht.
Wachen! Jesus Christus steht unter Arrest!
Bringt ihn in sein Gemach
Und haltet ihn dort bis auf Widerruf fest!

JESUS: Wehe, das kannst du nicht machen!

GOTT: Über deine Drohnung kann ich nur lachen!

Die Wachen zerren den tobenden Jesus von der Bühne.

JESUS: Das wirst du bereuen!
Jetzt werde ich vor nichts mehr zurückscheuen!

III. AKT, 2. SZENE

Vor dem Gemach von Jesus Christus. Moses tritt auf.

MOSES: Oh weh, wenn ich auf das Ende seh!
24. Dezember und kein Geburtstagsfest.
Weihnachten ist dieses Jahr passé,
Denn Jesus Christus steht unter Hausarrest.
Wenn sich das auf Erden herumspricht.
Ich sehe es schon vor mir...
Schreiende Kinder, arbeitslose Weihnachtsmänner
Und der Einzelhandel, der zusammenbricht.
Dann tritt die Apokalypse ein!
Um das zu wissen, muss man kein Prophet sein.
Seit Tagen erreiche ich den Chef nicht mehr.
Eine Notiz an mich fand ich nur:
„Büro bleibt auf weiteres leer.“

Befinde mich zurzeit auf Kur“.
Er schrieb, dass die Verantwortung nun auf meinen Schultern lastet,
Falls Arrestant Jesus sich widersetzt oder gar ausrastet.
Außerdem solle ich nach einem jungen Paar Ausschau halten,
Wohnhaft in Deutschland, möglichst im neuen Teil, nicht im alten.
Ganz spezielle Anforderungen stellte er an das Paar:
„Fester Glaube“, „diszipliniert“, „tugendhaft“,
„Und bei der Frau nachweisbare Jungfernschaft“.
Vor der eigenen Ahnung graute es mir da.
Und dann befahl er mich hierher, vor seines Sohnes Gemach,
Wie ich befürchte, als Zeuge für Jesus zweite große Schmach.
Pst! Ich glaube, ich höre den Boss kommen?
Oh je, mir ist ganz beklommen.

Gott tritt auf.

MOSES: Eure Heiligkeit ist wieder zurück!
Oh, mein Herz erfasst jauchzendes Glück!

GOTT: Da bist du ja, Moses!
Wenigstens auf dich kann ich mich verlassen.
Wie ich hörte, warst du während meiner Abwesenheit Herr der Lage.
Doch mit den laufenden Geschäften lass uns später befassen.
Berichte, wie benahm sich Jesus die letzten Tage!?

MOSES: Unter heftigem, körperlichem Widerstand
Brachte man Jesus in sein Gemach.
Da er aber dort nicht die erhoffte Ruhe fand,
Schickten die ratlosen Wachen mir einen Boten nach.
Ich befahl, ihm ein Beruhigungsmittel zu verabreichen,
Doch sein Zorn war einfach nicht zu verscheuchen.
Als Jesus begann sein Inventar zu zerstören,
Gab ich Weisung, ihm eine Zwangsjacke anzulegen.
Auf gute Worte schien er nicht zu hören
Und ich hoffte, ihn mit dieser Maßnahme abzuregen.
Aber das Gegenteil war der Fall.
In der Zwangsjacke gebärdete er sich wie ein Gummiball.
Um seine körperliche Unversehrtheit voll zu garantieren,
Entschloss ich mich, ihn festzuschnallen an allen Vieren.
Seit zwei Tagen ist er nun ruhig und ausgeglichen
Und von seinem Schlaflager nicht mehr gewichen.
Gerade ist Maria bei ihm, ihn liebevoll zu pflegen.
Ich hoffe, meine Behandlungsweise findet euren Segen?

GOTT: Du handeltest zu meiner vollen Zufriedenheit.
Aber ich bat dich um eine weitere Kleinigkeit.
Hast du auch bei der Suche nach dem Paar ein Ergebnis bereit?

MOSES: Ja, Eure Heiligkeit!
In der Nähe von Rostock, in Ostdeutschland,
Entdeckte ich ein Paar, dass ich geeignet fand.
Er ist 21, sie 16 Jahre
Und sexuell völlig abstinert.
Beide haben blaue Augen und blonde Haare
Und hegen den Wunsch nach baldiger Heirat und einem Kind.
Beide kommen aus hervorragendem Elternhaus,
Sind glühende Anhänger einer nationalradikalen Partei.
Der christliche Glaube ist zwar noch etwas rudimentär,
Doch die rechte Ideologie bringen wir denen schon noch bei.
Ein kleines Problem habe ich allerdings in den Lebensläufen entdeckt:
Der Junge ist ein paar Tage in Untersuchungshaft gewesen.
Man beschuldigte ihn, er habe ein Asylantenheim angesteckt,
Aber die Vietnamesen sind alle längst genesen.
Der letzte kam aus dem Krankenhaus
Nach zwei Wochen bereits wieder heraus.

GOTT: Naja, jugendlicher Übermut –
Und wenn du sagst, es war eh nur unchristliches Blut.

MOSES: Ja, harmlose Kindereien.
Und da er sich nur einmal erwischen ließ,
Kann man dass noch verzeihen.
Doch, Euer Ehren, darf ich etwas fragen?
Was wird mit dem jungen Paar geschehen?
Warum mussten es ausgerechnet Deutsche sein?
Oder lasst Ihr nicht in Eure Karten sehen?

GOTT: Gottes Wege sind unergründlich!
Aber ich sehe, sündhafte Neugier martert dich.
Wie du weißt, Moses, die 2000-Jahr-Feier steht vor der Tür
Und wir stecken in einer religiösen Flaute.
Das Jubiläum wäre die Gelegenheit,
Das Kirchenschiff herauszulenken aus den Untiefen,
Zurück auf die alte Route.
Die Menschen wollen wieder Sicherheit, dafür habe ich ein Gespür.
Aber für meinen Plan benötige ich einen Motor,
Der die Sache ins Rollen bringt,

Und die Deutschen schienen mir am geeignetsten,
Dass die Sache auch gelingt.
Das deutsche Volk hat einen Hang,
Sich für auserwählt zu halten
Und für ein bisschen Glanz und Gloria
Sind sie gern bereit, ihren Verstand auszuschalten.
Außerdem sind die Deutschen ideologieerfahren
Und glaubensmäßig sehr flexibel.
Die bringen es fertig und stellen im Bücherregal
„Mein Kampf“ und „Das Kapital“ neben die Bibel.
So! Ich verplappere hier kostbare Zeit,
Dabei weiß Jesus noch nicht mal Bescheid.
Moses, geh und schau nach unseren drei aufsässigen Leichen,
Ob sie auch brav das Paradies rosarot streichen!
Und danach verlege alle anstehenden Audienzen auf morgen!
Heute bin ich für niemanden zu erreichen.

MOSES: Wie Ihr es wünscht, so wird's geschehen.

GOTT: Gut, Moses, du darfst jetzt gehen!

III. AKT, 3. UND LETZTE SZENE

Im Gemach von Christus. Jesus liegt, geistig umnachtet, im Bett. Maria sitzt an seiner Seite.

MARIA: Und mach dir keine Sorgen, Jesulein,
Ich wüsste auf Anhieb niemanden, der dich vermisst.
Man könnte sogar von allgemeiner Genugtuung sprechen,
Kein Wunder, so beliebt wie du bist! –
Warum musste Gott gerade mich
Mit so einem Rammelhammel als Sohn strafen?
Aber ich bekomme ihn noch rum, dass er dich kastriert.
Dann können meine Engel endlich wieder in Ruhe schlafen.
Oh, Zeit für einen weiteren Vollwaschgang deines Hirns,
Das hätte ich doch beinahe vergessen!
Diese kleine Spritze macht dich wieder glücklich,
Und die Dosis liegt ganz in meinem Ermessen.

Gott tritt auf. Maria zuckt leicht zusammen.

MARIA: Oh, welche Ehre zu solcher Stunde.
Ich grüße Eure Heiligkeit!

GOTT: Gegrüßt seist du ebenfalls, Maria!
Ich hörte bereits die überraschende Kunde,
Erklärtest dich zum familiären Pflegedienst selbstlos bereit.
Und wie ich sehe, kannst du kaum von Jesus` Bette weichen.

MARIA: Ich wollte ihm nur seine Abendmedizin verabreichen.

GOTT: Natürlich, aber lass uns das für heute streichen.
Ich habe meinem Sohn Neuigkeiten zu unterbreiten.
Deswegen darfst du jetzt gern von dannen schleichen ...

MARIA: Möge göttliche Vernunft dich leiten!

Maria geht ab.

GOTT: Jesus
Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag
Und alles, alles Gute!
Du bist mir doch der Liebste von allen,
Zeige ich dir auch manchmal die Rute.
Ich hoffe, es findet deine Zustimmung,
Deinen Ehrentag diesmal anders zu gestalten.
Auf eine Überraschung brauchst du aber nicht verzichten,
Allerdings die Festpredigt werde ich nur in kleinem Kreise halten.
Genauer gesagt, zwischen Vater und Sohn.
Ich glaube, das war längst fällig schon.
Bevor wir aber zu deiner Geburtstagsüberraschung schreiten,
Gestatte mir ein paar klärende Worte,
Um dann, gewissermaßen „entlastet“,
Zum festlichen Teil überzuleiten.
Mein Sohn!
Auf die temperamentvolle Diskussion,
Die wir neulich hatten,
Legten sich leider einige disharmonische Schatten.
Bei meinem Pilotprojekt, Kleinsünder zu amnestieren,
War dir wohl früher als mir klar,
Dass wir die drei an die Hölle verlieren;
Das alles gar von Anfang an zum Scheitern verurteilt war.
Ich muss mir diesen Fehler eingestehen.
Du hast es richtig vorausgesehen.

Nach reiflicher Überlegung nun
Bin ich des Weiteren zu der Einsicht gelangt,
Dass das weltliche Kirchensystem
Gefährlich in den Fundamenten wankt.
Das Gipfeltreffen der Religionen
War für mich das letzte Warnsignal.
Im Gegensatz zu den Moslems und Asiaten,
Vegetieren wir im tiefsten Stimmungstal.
Der Vatikan verkommt zum Trachtenverein,
Der Papst ist ein Flugpisten-küssender Oralerotiker,
Die Angelsachsen lassen nun auch schon Frauen hinter dem Altar sein
Und wegen diesen Guru-Sekten finden wir kaum Nachwuchs mehr.
Soll das Christentum nicht in der Bedeutungslosigkeit versinken,
Muss die Kirche, als religiöse Supermacht,
Entschiedener gegen diese Strömung lenken.
Doch dein Rezept „mehr Progressivität“
Lässt befürchten, dass dann alles den Bach hinuntergeht.
Liberalität ist zurzeit eine Mode,
Nichts Fundamentales, eine kurzfristige Periode,
Zumal beschränkt auf die Elite.
Doch wir müssen die Masse erreichen
Und die ist reaktionär.
Veränderung ist für die ein bedrohliches Zeichen.
Was sie nicht kennt, dagegen setzt sie sich zur Wehr.
Der kleine Mann ist völlig verunsichert in seinem Glauben,
Durch die schwammige Dogmatik der Klerikalität.
Doch sowas können wir uns nicht erlauben,
Wenn das System auf der Kippe steht.
Außerdem hat mich das Fiasko mit den Dreien gelehrt:
Vertrauen in die Menschen zu setzen hat keinen Wert.
Ob Bischof oder Beamter, Klempner oder Kardinal,
Sie werden alle aufsässig, lässt man ihnen die Wahl.
Ich habe mich schon zu lange nicht mehr öffentlich eingeschaltet,
Was den Atheisten und Ketzern Aufschwung gab,
Doch wer hoffte, dass mir das Christentum aus den Händen gleitet,
Der spürt jetzt meinen Stab! –
Nun zu deiner Geburtstagsüberraschung, mein Sohn!
Ich habe vor, dir eine verantwortungsvolle Mission zu übertragen
Und handelst du zu meiner Zufriedenheit,
Winkt dir ein königlicher Lohn,
Dann ist es soweit:
Ich übergebe dir meinen Thron!

Die 2000-Jahr-Feier steht als nächstes an
Und ich möchte dich ein weiteres Mal zu den Menschen schicken,
Denn die Zeit für ein „Drittes Testament“ ist heran.
Stellst du dich der Aufgabe?
Du brauchst nur zu nicken.
(Gott schlägt Jesus auf den Hinterkopf)
Gut!
Ich weiß ihn zu würdigen, deinen Mut,
Denn mir ist klar,
Die Römer waren ein ziemlicher Härtetest.
Noch Jahrhunderte später hast du nachts ins Bett genässt.
Freiwillig würden sich eben nur wahre Helden
Zu solchem Himmelfahrtskommando melden.
Nun noch kurz zu den Einzelheiten.
Erstens: Es ist alles bestens organisiert,
Ich werde nur zu Anfang die Aktion leiten.
Zweitens: Dein Geburtsort wird diesmal Ostdeutschland sein,
Weil ich glaube, die Deutschen fallen am willigsten auf uns herein.
Drittens: Jungferngeburt, Engelserscheinungen und Himmelszeichen
Müssen diesmal als Aufgebot reichen.
Vielleicht kann Moses noch drei Könige auftreiben,
Wenn nicht, lassen wir das halt bleiben.
Ja, und dann hängt alles von dir ab.
Ich vertraue auf dein Talent,
Das Richtige zu tun, wenn es brennt.
Bruder Allahs Konzept ist zwar nicht unklug,
Mit seinem Fundamentalismus hat er den Trend erkannt.
Doch während er nur herumkokelt,
Setzen wir die profane Welt in Brand!
– Du siehst etwas blass aus, Jesulein?!
Du könntest auch ruhig gesprächiger sein.
Ich glaube, wir müssen dich von den Beruhigungsmitteln kurieren.
Obwohl, du hast ja jetzt neun Monate Zeit dich zu regenerieren.
Nun schau doch nicht so verloren,
Bald fühlst du dich wieder wie neugeboren!

Gott trägt Jesus von der Bühne.

ENDE

